



ARTGESCHOSS

© THOMAS BRÖSE



ARTGESCHOSS



MEDIENHAUS



Niedersachsen

Antenne Métropole
im Netzwerk des Institut français
metropolregion

Hannover
Braunschweig
Göttingen
Wolfsburg



Braunschweigische
Landessparkasse

Ein Unternehmen der NORD/LB



CURT MAST
Jägermeister STIFTUNG



Wir bedanken uns ganz herzlich bei unseren Sponsoren und allen, die uns unterstützt haben.

ARTGESCHOSS

Künstlerverzeichnis

Irene Anton	8
Inna Artemova	10
Iris Band	12
Wolfgang Bittner	14
Konstantin Déry	16
Hartwig Doden	18
Heinz Bert Dreckmann	20
Andrej Dugin	22
Pavel Ehrlich	24
Michael Emig	26
David Gessert	28
Sieglinde Gros	30
Taissia Habekost	32
Silke Katharina Hahn	34
Tina Heuter	36
Sarah Hillebrecht	38
Andrea Imwiehe	40
Bernhard Janitschke	42
Andreas Maria Kahn	44
Doris Kamlage	46
Marte Kiessling	48
Mary Kim	50
Udo Klenner	52
Grzegorz Klimek	54
Manuela Karin Knaut	56
Ana Laibach	58
Hans Lankes	60

Künstlerverzeichnis

Holger Lassen	62
Gunnar Leipnitz	64
Christin Lutze	66
Daniel Menshikov	68
Sebastian Menzke	70
Ulrike Michel	72
Gábor A. Nagy	74
Michael Poladjan	76
Thomas Poetzl	78
Rolf Puschnig	80
Adam Read / Thomas Bröse	82
Yvonne Salzmann	84
Michael Sazarin	86
Welf Schiefer	88
Dmitrij Schurbin	90
Michael Schuster	92
Johanna Silbermann	94
Martin Stebbing	96
Siobhan Tarr	98
Tim David Trillsam	100
Peter Vaughan	102
Ute Vauk-Ogawa	104
Olga Weimer / Marcel Weber	106
Dietrich Wenzel	108
Claus Wettermann	110
Felix Wunderlich	112



Liebe Kunstfreunde,

nun ist es wieder soweit – vom 02. Mai bis zum 22. Juni haben Kunstschaffende die Gelegenheit, sich in direkter Innenstadtlage dem interessierten Publikum zu präsentieren.

Diesmal stehen die Räumlichkeiten des früheren Modehauses Steeneck & Bähr zur Verfügung und bieten mit ihrem besonderen Ambiente einen passenden Rahmen für die zahlreichen Exponate. Zusätzlich werden Installationen und Skulpturen öffentliche Plätze in Szene setzen.

Rund 53 Kunstschaffende präsentieren ihre Werke. Die unterschiedlichsten Kunstarten können auf einer Ausstellungsfläche von ca. 3.000 m² in Augenschein genommen werden. Selbstverständlich sind die meisten Exponate auch käuflich zu erwerben.

Ich bin mir sicher, dass eine Ausstellung dieser Qualität auch sehr viele Besucherinnen und Besucher anziehen wird, die erstmals nach Wolfenbüttel kommen. Wenn es Ihnen möglich ist, sollten Sie sich daher unbedingt die Zeit für einen gemütlichen Stadtrundgang nehmen. Es gibt viel zu sehen in Wolfenbüttel.

Meinen Dank und meine Anerkennung spreche ich Dmitrij Schurbin aus, der nicht nur ein talentierter Künstler ist, sondern diese Ausstellung als Kurator mit initiiert und hervorragend organisiert hat. Weiterhin bedanke ich mich ganz herzlich bei Nina Heptner, die als Citymanagerin der Stadt Wolfenbüttel federführend die Gesamtkonzeption getragen hat. Ganz besonders bedanke ich mich natürlich bei den Künstlerinnen und Künstlern, die durch ihre Unterstützung diese Veranstaltung überhaupt erst ermöglicht haben.

Ich wünsche der Neuauflage von ARTGESCHOSS den verdienten Erfolg und freue mich auf Ihren Besuch.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Thomas Pink
Bürgermeister



Mit der überwältigenden Zahl von rund 10.000 Besuchern innerhalb von nur drei Wochen fand im vergangenen Jahr die erste große internationale Ausstellung ARTGESCHOSS in Wolfenbüttel statt.

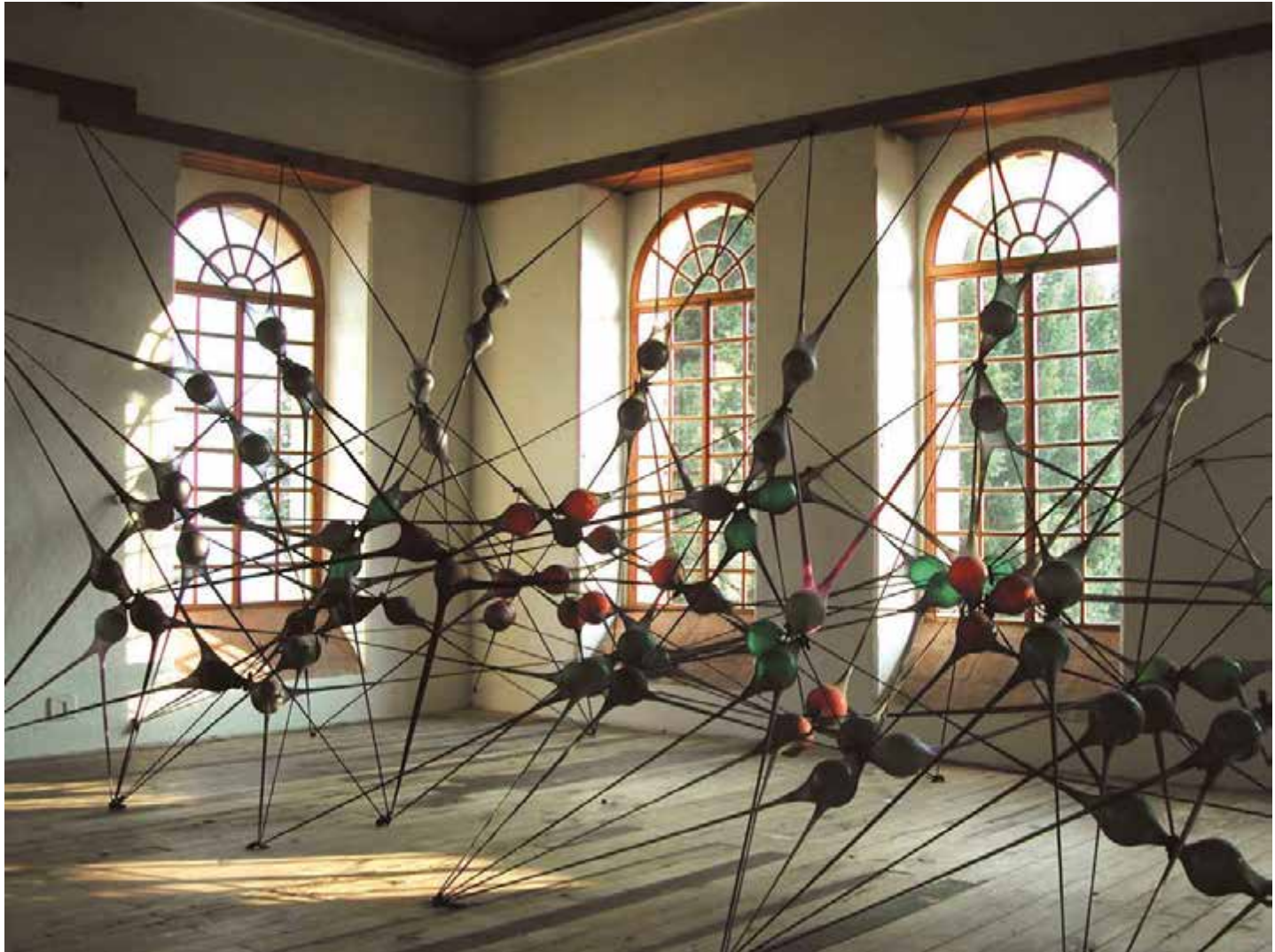
Entsprechend hoch sind nun die Erwartungen für ARTGESCHOSS 2014: sechs Wochen lang wird die Stadt Wolfenbüttel zum Magneten für Sammler, Galeristen und Liebhaber aktueller Kunst.

Diesmal habe ich mich der Herausforderung gestellt, die fünf miteinander verbundenen Gebäude in der historischen Innenstadt als Gesamtkunstwerk in Szene zu setzen. Diverse Raumsituationen bieten hervorragende Bedingungen, der Kunst gerecht zu werden, die in den unterschiedlichsten Gattungen, Formaten und Techniken präsentiert wird. Es wird ein breites Spektrum von Malerei über Grafik, Skulptur und Fotografie bis hin zu Installationen geboten. Zusätzlich wird der öffentliche Raum als Ausstellungsfläche für Skulpturen und Installationen einbezogen.

Das große Interesse an der Ausstellung werde ich als ein Zeichen, auf dem richtigen Weg zu sein und weiterhin ARTGESCHOSS zu einem Ort der unmittelbaren, tätigen Begegnung von Mensch und Kunst zu machen. Hier soll uns Kunst nicht als etwas Fremdes gegenüberreten, als etwas, zu dessen Bewunderung wir aufgefordert sind, das uns aber doch mitunter verwirrt und abstößt, sondern als Teil von uns selbst. Als eigene, kreative Auseinandersetzung mit der Welt, die uns umgibt, als etwas, das uns zeigt, was in uns steckt, als etwas, das uns Identität gibt.

Ich wünsche Ihnen eine unvergessliche und inspirierende Reise durch das Gesamtkunstwerk ARTGESCHOSS.

Dmitrij Schurbin
Kurator



„Intervention Invading Network - Net No. 24“, 2011
Strumpfhosen / Bälle



Irene Anton
Deutschland

Geboren 1966 in Darmstadt. Nach erfolgreichem Abschluss für Bekleidungs- und Textildesign 1994 an der UdK Berlin, folgte ein längerer Auslandsaufenthalt in „Barcelona - E“, ein Trimester an der Kunsthochschule „Escola Massana“, einen Intensivkurs für Bleiverglasung, die Mitarbeit in der Designabteilung des Modeschöpfers Toni Miró, die Arbeit als freie Designerin, sowie die Organisation von Ausstellungen im Kulturzentrum La Santa. Später folgte die kuratorische Tätigkeit für das "Kunstkreuz Friedrichshain", sowie die Absolvierung eines Masterstudiums für Art in Context an der UdK Berlin mit den Schwerpunkten Museums- Ausstellungswesen und Kunst im öffentlichen Raum. Künstlerische Schwerpunkte sind zur Zeit: Relief, Objekt, Installation und 'site specific art'. Inspirationsquellen für ihre Arbeiten sind z. B. Topografien, Karten und Pläne, urbane (Infra)strukturen, Architektur, Landschaften, Naturstrukturen, Luftaufnahmen, Kulturen, Ethnien, Politik, etc ... Seit 1996 beteiligt sie sich an zahlreichen Ausstellungen, Residencies, Symposien, Stipendien und Kunstpreisen im In- und Ausland, sowie Aufträgen. Seit 2005: Diverse projektorientierte Kunstworkshops für Textilkunst und Landart 2008 bis 2011 Lehrtätigkeit an der Kurt-Schwitters-Oberschule in Berlin.



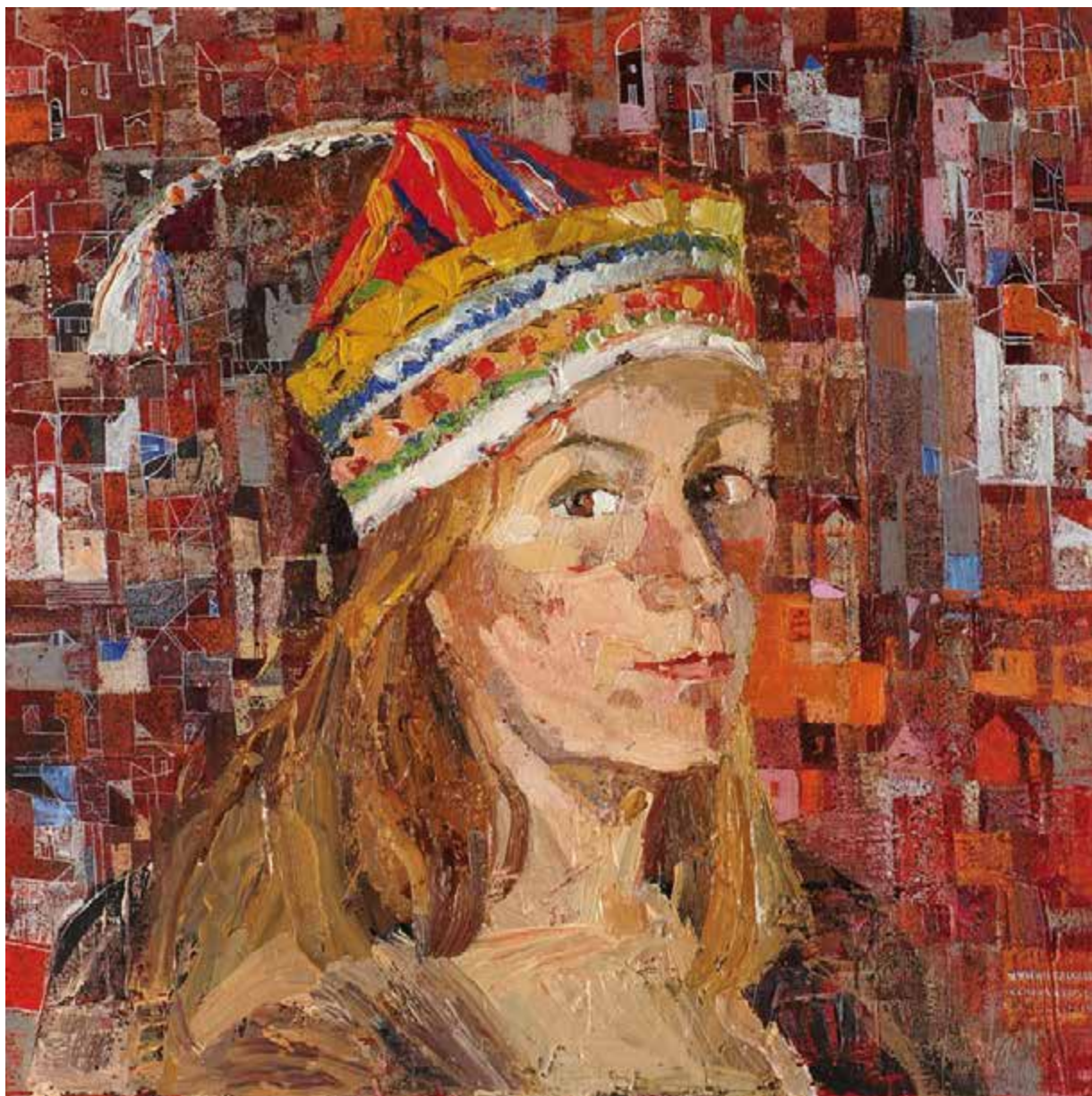
„Flashback 008“, 2011
160 x 180 cm, Öl / Acryl auf Leinwand



Inna Artemova
Deutschland

Geboren 1972 in Moskau. „Wenn ich durch eine Stadt gehe, ist es eine Zeitreise für mich. Ich sehe die verschiedenen Gebäude, die Spuren von verschiedenen Zeiten, die sich an einem Ort befinden. Ewige Mahnmale, Symbole bestimmter Kulturen: Manches fasziniert mich, manches lässt unbeteiligt, manches schmerzt. Woher kommen diese Assoziationen? Haben alle Menschen die gleichen Erinnerungen und Eindrücke? Ich probiere es herauszufinden, die tief versteckten ersten Erfahrungen in meinem durch die sozialistische Erziehung geprägten Wertesystem zu ertasten. Ich vergleiche sie mit meiner heutigen Position. Zeit ist vergangen. Die Verhältnisse haben sich geändert. Was früher verhasst war, weil es die sozialistische Ideologie symbolisierte, betrachte ich heute mit Abstand. Die alten Gebäude befinden sich in schlechtem Zustand, sind kaputt und verlassen oder werden anders genutzt. Sie verkörpern den Niedergang. Ich betrachte diese stummen Zeitzeugnisse, zerstörte Ideale meiner Eltern. Die Bilder von so oft gesehenen alten Fotos, die einzigen echten Zeitzeugen, auf die ich mich verlassen kann, tauchen vor meinen Augen auf. Da lachen die Mädchen nach dem Schulschluss, da wird ein neues Kleid gekauft, und hier fährt die ganze Familie in die Ferien. Die Menschen auf den Fotos sind unbeschwert und gehen ihrem Leben nach. Sie denken nicht darüber nach, dass sie Teil der Geschichte sind und auch sie von der Zeit zerstört werden.

Ich setze die zerstörten Gebäude in Kontrast zu den Abbildungen von Menschen, die heute nicht mehr leben. Aber für mich haben die Wände ihre Stimmen, ihre Gespräche, ihr Lachen gespeichert und wenn ich lange genug vor den Gebäuden stehe, kommt es mir vor, als ob ich die Zeit auflösen und dieses Lachen hören kann.“



„Fernweh“, 2006
50 x 50 cm, Öl auf Leinwand



Iris Band
Deutschland

Geboren 1961 in Meissen. Iris Band gehört zu den wenigen Künstlern in Halle, die sich von äußeren Dingen und kurzlebigen Trends in der Malerei nicht beeindrucken lassen. Mit erstaunlicher Kontinuität, Ruhe und davon gespeister Selbstsicherheit hat sie ein unverwechselbares Werk geschaffen. Einerseits arbeitet sie ganz frei, um im nächsten Moment eine klar zuordenbare Stadtstruktur, Landschaft oder ein Porträt zu malen. Sie braucht diesen Wechsel, das Ausruhen vom einen um Kraft für das andere zu haben. Iris Band hat unbändige Lust am Spielen und Experimentieren. Unter Verwendung gefundener Dinge werden Bilder zu dreidimensionalen Objekten, die das Herkömmliche in der Malerei grandios sprengen. Aber es ist nicht nur das Monumentale, was sie schafft und uns in Atem hält, sondern sie bietet als Ausgleich kleine filligrane Bilder mit hintersinnigem Humor. Ihr fundiertes Handwerk und das Wissen um die Prinzipien der Malerei sind ihr Mittel zum Zweck, mit denen sie uns letzten Endes fangen will und auch fängt. (Auszug aus „Fantasievolle Struktur und figürliche Gegenständlichkeit“, Dr. H.G. Sehrt)



„Eckhaus“, 2013
31 x 20 x 21 cm, Betonguss



Wolfgang Bittner
Deutschland

Geboren 1947 in Plauen. Der Ausgangspunkt für die plastischen Arbeiten von Wolfgang Bittner ist die Entwicklung und der Aufbau von dreidimensionalen Körpern aus architektonischen Elementen. Die vermeintlich gebäudeartigen Konfigurationen verstehen sich nicht als Ableitungen bzw. Abstraktionen gebauter Wirklichkeit.

Dem Künstler stehen keine vergleichbaren gebauten Modelle gegenüber, er selbst erfindet diese Plastiken. Sie stehen nicht für miniaturisierte Architektur im herkömmlichen Sinn, die darauf wartet, eine Vergrößerung zu erfahren oder nutzbar zu werden.

Die verwendeten einfachen Elemente stammen aus dem Vokabular des Bauhauses: Dreiecke, Rechtecke und Kreise. Der Einsatz dieser Gestaltungselemente folgt nicht den strengen Gesetzen einer statischen Notwendigkeit, sondern der individuellen Formensprache des Künstlers. Die Skulpturenoberflächen mit ihren Luftporen und Zementschlieren erscheinen bei diesen Plastiken lebendig. Sie haben nichts mit unserem täglichem Blick auf Betonflächen zu tun, sie sind nicht spröde, abweisend oder undurchdringlich. Die dem Betonguß vorausgehende skizzenhafte Entwurfsarbeit auf Papier ist der eigentliche künstlerische Prozeß des Erfindens. Die nachfolgende Erstellung der Gußformenschalung ist vergleichbar mit der Herangehensweise eines Architekten an seine Arbeit.



„Fotografin bei Dämmerung“, 2013
120 x 85 cm, Öl auf Leinwand



Konstantin Déry
Deutschland

Geboren 1972 in Budapest. Fragile Äste, ein dünn mit Schnee bedeckter Waldboden, der Blick durch raffinierte Spiegelungen der Bäume versperrt. Konstantin Déry erschwert uns die Orientierung in seinen Waldbildern, ganz wie die Natur selbst, die stets jeden freien Platz sofort zu überwuchern weiß. Dérys Landschaften symbolisieren ganz subtil eine Form der Desorientierung, welche die Sehnsucht des Sich-Verlieren-Könnens im Wald einen Raum verschafft. Mit seiner malerischen Passion führt er den Blick behutsam in die Schichten aus Öl, in denen die Farben langsam eine eigendynamische Qualität und Stimmung hervorrufen. Im Angesicht einer Wirklichkeit, die mit ihrer technischen Überblendung und in einem aggressiven Fortschreiten eine total digitalisierte Parallelwelt entstehen lässt, die immer selbstverständlicher und wahrhaftiger wird, wirken Dérys Landschaften wie ein Entwurf einer verloren gegangenen Welt. Denn seine Lebensräume lassen, ganz im Gegensatz zu der uns umgebenden Realität, das Auge in einem ruhigen, fast in Vergessenheit geratenem Tempo im Waldboden in fleckenhafter, impressionistischer Manier versinken, spielen und träumen.

Uwe Goldenstein



„Freya“, 2010
320 cm, Robinienholz

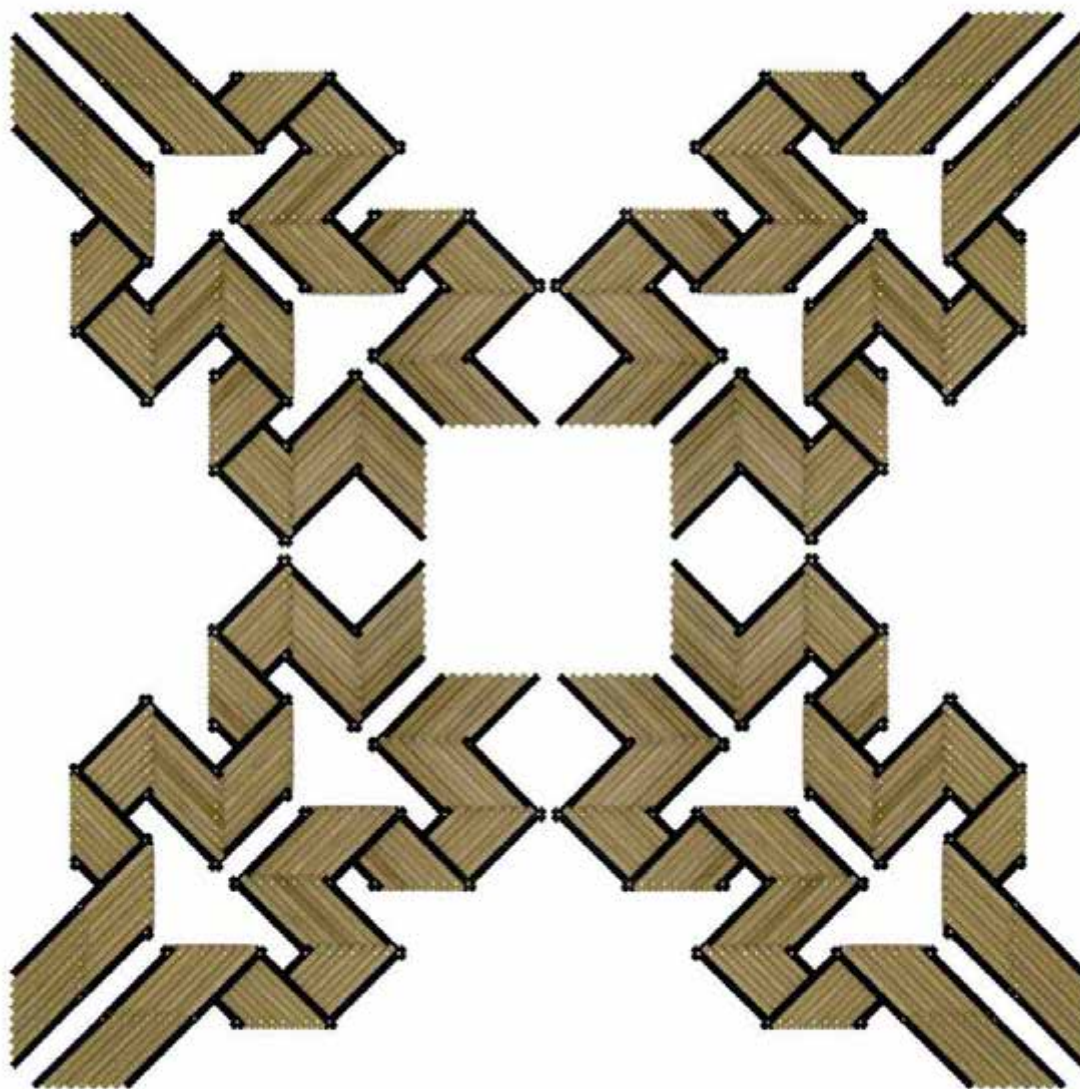


Hartwig Doden
Deutschland

Geboren 1956 in Jever. „Nachdem ich in Oldenburg mein Architekturstudium abgeschlossen habe, arbeite ich seit 1985 als freischaffender Künstler in Sandkrug.

Die Beweggründe für meine Arbeit sind vielfältig. An erster Stelle stehen die Freude und große Zufriedenheit bei der Umsetzung einer Idee, die häufig in der Fertigstellung einer Skulptur oder Plastik gipfelt. Aber auch die inhaltliche Auseinandersetzung mit bestimmten Themen treibt mich immer wieder an, neue Dinge zu versuchen. Daher arbeite ich gerne mit unterschiedlichen Materialien, denn das Material bestimmt ebenso wie die Oberflächenbeschaffenheit die optische und haptische Wahrnehmung.

In der Malerei fasziniert mich im Wesentlichen die Spontaneität, mit der man die Farben handhaben kann. Oft bilden meine Bilder menschliche Körper ab, von realistisch bis abstrakt.“



Ohne Titel, 2010
225 x 225 cm, Massstäbe



Heinz Bert Dreckmann
Deutschland

Geboren 1948 in Köln. „Industriell hergestellte Produkte dienen als Ausgangsmaterial meiner Arbeiten. Ihrer Funktion beraubt und unter Nutzung der konstruktiven Eigenheiten und Möglichkeiten werden sie in neue Objekte transformiert. Allen gemeinsam ist das Serielle, die Eignung, sich miteinander zu formieren. Ein einziges Modul ist Baustein. So puristisch die Veränderung gehandhabt wird, so spielerisch und selbstverständlich öffnet sie sich dem Betrachter im fertigen Objekt. Durch die Inszenierung der gewöhnlichen Dinge in ungewöhnlichem Kontext entstehen poetische grafische Gebilde.“



„Die Wand“, 2010
45,3 x 37 cm, gemischte Technik auf Papier



Andrej Dugin
Deutschland

Geboren 1955 in Moskau. Andrej Dugin besuchte in Moskau die Krasnopresnenskaya-Kunstschule und studierte anschließend an der Surikoff-Kunstakademie. Seit 1978 verdient er seinen Lebensunterhalt als selbstständiger Künstler. 1989 kam er auf Bitten des Esslinger Schreiber-Verlags mit seiner Frau Olga Dugina nach Deutschland, zunächst nur zeitweise, später dann für immer. Er lebt und arbeitet zusammen mit seiner Frau in Stuttgart Bad Cannstadt.

Seit 2000 hat er einen Lehrauftrag an der freien Kunstschule in Stuttgart. Als eines der Highlights in seiner Biographie ist bestimmt die Arbeit zusammen mit seiner Frau als *conceptual artist* an der Ausstattung der Verfilmung von Harry Potters „Der Gefangene von Askaban“. Ohne diese phantasievollen Gestalten und Kostüme wäre die Verfilmung bestimmt nicht so erfolgreich gewesen.

Und wer kann von sich schon behaupten die Sängerin Madonna persönlich kennengelernt zu haben. Sie schrieb 2004 ein Kinderbuch „The Adventures of Abdi“, und die Bilder darin sind von Andrej Dugin und Olga Dugina.

Er arbeitet seit 2005 an der Illustration von Hamlet, das Projekt eines Berliner Verlags. Wenn er diese phantastischen Bilder zeichnet, die Techniken wie Aquarell, Acryl, Bleistift und Buntstift in sich vereinen, dann taucht er ganz in sein Thema ein. Es werden in Museen historische Kleider, Möbel und Werkzeuge fotografiert, Bücher über jedes kleinste Detail gelesen und dann eben diese Details mit großer Geduld und immensem Zeitaufwand zu Papier gebracht. Der Pinsel für so feine Arbeiten besteht bisweilen nur aus einem einzigen Haar. Allein 6 ½ Jahre arbeitete er an den 32 Seiten für das Märchen vom tapferen Schneiderlein. Er gehört mittlerweile zur Weltspitze der Illustratoren und wurde schon mit mehreren Preisen für seine Arbeiten ausgezeichnet.



„Blindes Schicksal“, 2006
148 x 226 cm, Acryl auf Leinwand



Pavel Ehrlich
Deutschland

Geboren 1966 in Odessa, Ukraine. Wie ein roter Faden zieht sich die Suche nach dem Ursprünglichen, nach dem, was das Leben ausmacht durch die Arbeiten des ukrainischen Künstlers Pavel Ehrlich. Er bezieht seine Themen ebenso aus der Mythologie und Religion wie aus dem Leben und zwischenmenschlichen Beziehungen. Wie in Trance, aus seinem Innersten heraus, werden seine Werke geboren. Dabei ist er in der Lage, mit wenigen Strichen Emotionen, Bewegungen, Charakter und selbst Musik einzufangen.

Seine zeichnerische Brillanz und die Vielzahl technischer Möglichkeiten der Gestaltung von der klassischen Ikonenmalerei über Drucktechniken bis zur Monumentalmalerei konnte er während verschiedener Studien entwickeln: 1981-1987 an der Greckow-Kunsthochschule in Odessa, 1987-1991 an der Kunstakademie St. Petersburg (Studiengang für monumentale Kunst) und 1993-1994 während eines Gaststudiums für Druckgrafik an der HfBK in Hamburg. Seit 1994 arbeitet er als freischaffender Künstler in Hamburg. Ganz neue Möglichkeiten der Darstellung schaffen seine 1996 begonnenen Experimente mit UV-Licht.

Zentrales Bildthema der letzten Werke ist das „Schiff des Lebens“, welches für den Maler die Themen des Lebens – Geburt, Liebe und Tod symbolisiert. Der für ihn entscheidende Aspekt der Zeit wird dabei häufig durch die Wahl der verwendeten Materialien betont: sei es durch Holz (als Grundfläche des Objektes) und die diesem innewohnende Geschichte oder durch Gold als Zeichenmittel, welches aufgrund der eigenen Wertigkeit bereits auf eine lange Tradition verweist.



„Frau mit blauem Tuch“, 2008
80 x 40 cm, Öl auf Leinwand



Michael Emig
Deutschland

Geboren 1948 in Leipzig. Aus gutem Grund greift Michael Emig auf Prinzipien realistischer Zeichnung und Malerei zurück, deren Traditionslinien bis zu Dürer, Cranach und Holbein verfolgt werden können und die ihre Entsprechung in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts bei Dix, Scholz, Radziwill und bei Tübke, Mattheur, Prechtel, Grützke und anderen in jüngster Vergangenheit finden.

Aus dem „Handwerk“ kommend, setzen sie für ihn verbindliche Maßstäbe. Nicht das Bedienen kurzlebiger Moden des Kunstmarktes, sondern solide künstlerisch handwerkliche Arbeit ist sein Anliegen.



„Faktencheck“, 2010
240 x 200 cm, Acryl auf Baumwolle



David Gessert
Deutschland

Geboren 1974 in Berlin. Nach einer Berufsausbildung zum Schauwerbegestalter studierte David Gessert Bildende Kunst an der Universität der Künste Berlin und schloss das Studium 2003 als Meisterschüler von Prof. Dieter Hacker ab. Seine künstlerische Ausdrucksform fand er in der Malerei und Grafik. Zudem entwickelt er 3-dimensionale Raumobjekte und schafft raumgreifende Wandinstallationen. Seine Arbeiten wurden in überregionalen Gruppen- und Einzelausstellungen gezeigt. Mit seinem ersten Einzelkatalog (2011) „Was weiß ich“ zeigt er eine fokussierte Auswahl seines Schaffens. Im Februar 2013 wurde der Künstler mit einer Einzelausstellung samt Katalog „Paukenschläge“ geehrt. Zudem ist David Gessert seit 13 Jahren erfolgreicher Turniertänzer und findet in der Tanzsportszene seine Modelle.



„Auf der anderen Seite II“, 2012
53 x 36 x 20 cm, Robinie bemalt



Sieglinde Gros
Deutschland

Geboren 1963 in Darmstadt. Auch wenn sie noch so verschieden aussehen, alle Arbeiten von Sieglinde Gros bestehen aus Holz: aus unterschiedlichen Hölzern zwar, helleren und dunkleren, härteren und weicheren, Hölzern mit natürlicher Farbänderung und solchen, die im Anschluss an ihre Bearbeitung in verschiedenen Farben und Pigmenten lasiert werden. Sie ist auf keine bestimmte Holzart fixiert, nimmt das was sie bekommen kann und hat dennoch ihre Vorlieben, wie etwa das harte, knorrige Eichenholz, das ihr bei der Bearbeitung massiven Widerstand bietet und dieser Widerstand ist an den Skulpturen ablesbar, er ist förmlich spürbar. Sieglinde Gros arbeitet mit Leidenschaft gegen die ureigene Kraft des Materials an, dessen Dichte und Sperrigkeit sich auch dem Blick des Betrachters nicht entziehen kann. Das geschieht mit den traditionellen Werkzeugen des Holzbildhauers wie auch mit der elektrischen Kettensäge.

Sieglinde Gros bleibt in ihren Arbeiten durchwegs auf den Menschen bezogen. Auch wenn die Stellen noch so abstrakt erscheinen, das Terrain der völligen Abstraktion hat die Künstlerin nie betreten. Mit minimalistischen Eingriffen wird stets eine anthropomorphe Gliederung angestrebt. Dabei variieren die Bearbeitungstechniken von einer stark reduzierten Gegenständlichkeit zu einer deutlich herausgearbeiteten individuellen Physiognomie in den aktuellen Porträts. Nie hat man bei Sieglinde Gros den Eindruck, dass sie versucht die Materie zu bezwingen, indem sie ihre spezifischen Eigenschaften völlig negiert. Harte Konturen, scharfartige Kanten oder integrierte Holzspalte kennzeichnen ihre Arbeiten. Primär lässt sie sich vom Holz leiten, von seinem Wuchs, seiner strukturellen Besonderheit und erst im Arbeitsprozess wird das ungefähre Motiv zum schlüssigen Konzept.



„Lauf“, 2010
11,7 x 24 cm, Öl auf Papier



Taissia Habekost
Deutschland

Geboren 1954 in Krasnodar, Russland. Taissia Habekost ist eine vielseitig und technisch versierte, international bekannte Künstlerin. In der aktuellen Ausstellung stellt sie ihre Werke mit einer besonderen, selbstentwickelten Technik vor. Als erstes wird Ölfarbe auf Glanzpapier aufgetragen und danach mit Spachtel, Pinsel, Schwamm und Nadel wieder abgetragen.

Durch diese Technik bekommen ihre Bilder eine besondere Aura, die beim Betrachter eine tiefe Wirkung hinterlässt und plötzlich manches aus der Welt dieser rätselhaften Wesen gar nicht mehr so fremd, sondern seltsam vertraut erscheint.

Sie zeigt das Animalische im Menschen, das Menschliche im Tier. Gefühle wie Liebe, Hass, Zärtlichkeit, Aggression. Positive Formen bis hin zur Euphorie, negative Formen bis hin zur Tragödie.



„Objekt“, 2013
Heiðkleber / Fahrradreifen



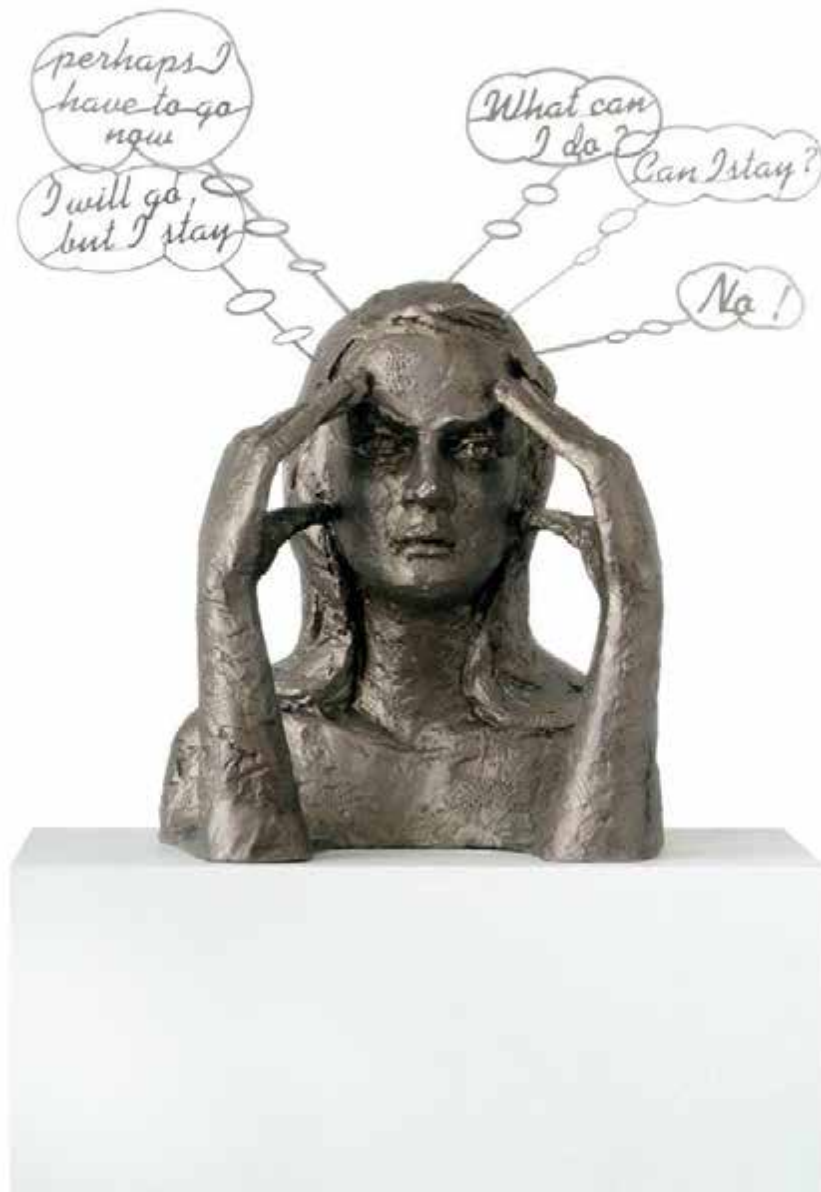
Silke Katharina Hahn
Deutschland

Geboren 1968 in Bad Hersfeld. Silke Katharina Hahn ließ sich zunächst zur Holzbildhauerin ausbilden. 1992 begann sie das Studium der Bildhauerei an der Freien Kunsthochschule Nürtingen, wechselte 1994 in den Bereich Malerei an die Freie Kunsthochschule Berlin. Nach dem Abschluß eines Architekturstudiums (Diplom 2004) widmete sie sich 2006 erneut dem Studium der Malerei an der Akademie für Malerei Berlin, welches sie im Jahr 2011 als Meisterschülerin von Ute Wöllman erfolgreich abschloss. Seit 2010 wird sie von der mianki.gallery Berlin vertreten.

Silke Katharina Hahns Auseinandersetzung: die Veränderung von Material durch Hitze. Ihr bevorzugtes Material: Heißkleber und Wachs. Die Prägung: reduziert, konzentriert und reflektierend.

Im Mittelpunkt steht die Farbe Schwarz. Ein komplexes Schwarz, in dem alle Farbigkeit steckt und das doch den Gegenpol zur überbordenden und oftmals überfordernden Buntheit alltäglichen Lebens bildet.

Hahns Arbeit mit Heißkleber ist doppelte Transformation. Durch Hitze verändert sich der Klebstoff, wie auch der „bearbeitete“ Raum. Hahn geht mit dem Klebstoff direkt in den Raum, zeichnet dort Linien. Viele Linien. Ein vielschichtiges Linienwirrwarr entsteht, verschmilzt, wächst aus der Wand in den Raum. Den Arbeiten haftet dabei etwas Fluides an. Sie erinnern an Lavamassen, die sich schmelzend ausbreiten.



„Resonanzen des Suchens“, 2012
40 cm, Stahl



Tina Heuter
Deutschland

Geboren 1968 in Düren. Die Plastiken der Berliner Künstlerin zeigen Stimmungen, Ausdrücke und Situationen von Menschen, ohne sich im Detail zu verlieren. Durch die gekonnte Kombination aus Mimik, Gestik und Haltung gelingt es der Künstlerin Geschichten zu erzählen. Dabei verwendet sie unterschiedliche Materialien wie Bronze, Beton, Stahl, Aluminium und auch Papier oder Video. Die Werkstitel wie „Die Ruhende“, „Der Wartende“ oder „Die Sitzende“ sind Synonyme für Gelassenheit und Entspannung. Und doch treten die Arbeiten - ganz unabhängig von ihrer jeweiligen Größe - dem Betrachter mit einer unglaublichen Präsenz und Kraft entgegen. Heuter gelingt es, ihren Arbeiten eine ungewohnte Aktualität zu geben und selbst die klassische Bronze erscheint wieder zeitgemäß und modern. Durch die Verbindung von Zwei- und Dreidimensionalität in ihren Wandskulpturen entsteht eine ganz eigene, neue Art der Plastik. Die veränderte Raumsituation und Wahrnehmung dieser Arbeiten beweisen einmal mehr, dass das Thema der figürlichen Plastik unendlich ist. Dies zeigt sich auch in der Verwendung von Beton. Zu Unrecht hat dieser chemische, kalt wirkende Stoff einen schlechten Ruf. Doch Tina Heuter zeigt, dass dieses Material mit seiner sehr eigenen Oberflächenstruktur ein lebendiges Material sein kann. Kleine Kiesel haben winzige Einschlüsse hinterlassen und geben dem Äußeren der Plastiken einen persönlichen, individuellen Charakter. Fast leicht und filigran wirkt das doch so massive Material; ganz besonders dann, wenn Tina Heuter ihre Akteure schwebend, von der Decke hängend in Szene setzt. Skulpturen fordern den Betrachter prinzipiell auf besondere Weise heraus. Sie wollen in ihrer ganzen Dreidimensionalität erfahren und von allen Seiten betrachtet werden, stehen sie doch in unmittelbarer Interaktion mit dem sie umschließenden Raum. Jeder veränderte Blickwinkel, jede neue Ansicht mit ihren verschiedenen Lichtwirkungen bietet ein faszinierendes Wechselspiel der Eindrücke.

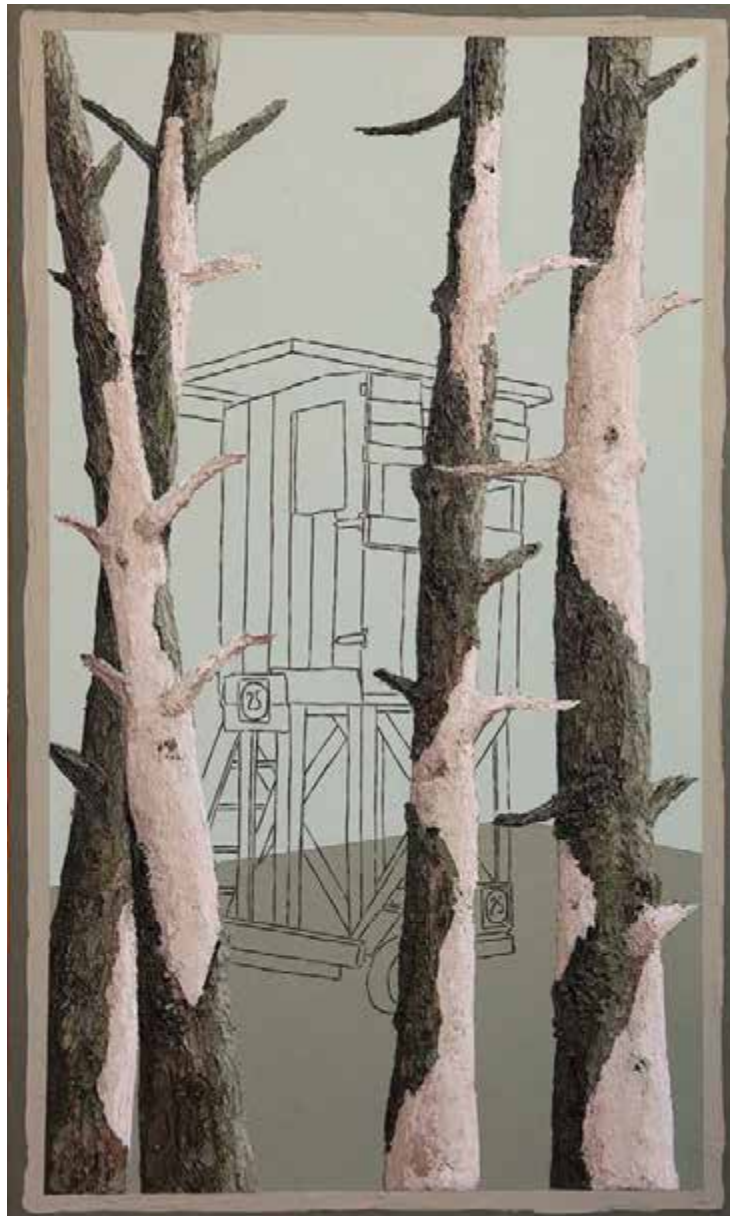


„Hauptsache II“, 2011
46 x 28 x 25 cm, Linde / Acryl gefasst



Sarah Hillebrecht
Deutschland

Geboren 1971 in Delmenhorst. Sarah Hillebrecht ist gelernte Holzbildhauerin und vertritt mit Leidenschaft ihre künstlerische Position. Sie sieht sich als Hand- und Kopfarbeiterin: inhaltliche, theoretische Aufarbeitung und handwerkliche, formale Vervollkommnung gehören für sie zusammen. Der Mensch mit den zeitgenössischen Bedingungen seiner Existenz steht im Mittelpunkt ihres Werkes. Dieses besteht aus Holzskulpturen unterschiedlicher Formate, welche fast immer in reiner Handarbeit entstehen und farbig gefasst sind. Dabei sucht sie nach zeitgenössischen Wegen der Darstellung und der Präsentation, so dass Figuren zum Beispiel direkt auf dem Boden platziert werden, oder hängen. Sarah Hillebrechts Skulpturen bestechen durch eine, den Ausdruck fördernde, naturnahe bildhauerische Umsetzung, welche von Liebe zum Detail und gleichzeitiger Reduktion gekennzeichnet ist.



„Waldesruh 03“, 2013
50 x 30 x 6 cm, Acryl auf Holzkörper



Andrea Imwiehe
Deutschland

Geboren 1970 in Peine. „In meinen Arbeiten untersuche ich aus unterschiedlichen Blickwinkeln Lebensräume – Kontraste und Brüche interessieren mich ebenso, wie sich entwickelnde Synergien und Symbiosen.

Ausgehend von persönlichen Erlebnissen und Erinnerungen, von eigenen Fotoreihen, aber auch alten Familienfotos, entstehen gemalte Serien in Acryl auf Holz.

Die Serie „Große Wäsche“ z.B. findet ihren Ausgangspunkt in einem einzigen Foto von 1960. Davon ausgehend entstanden weitere Fotografien, die Stimmung des Ausgangsfotos nachempfindend.

Alle Serien stellen das Alltägliche in den Mittelpunkt und fragen hierbei nach der Bedeutung der kleinen Dinge im Leben eines Menschen. Die Dinge, mit denen wir uns umgeben, an denen unsere Erinnerungen hängen, bedeuten Sicherheit und können, je nach Emotion, mit denen wir sie aufladen, auch noch dem unscheinbarsten Detail unseres Lebens ein individuelles, rituelles und quasi-sakrales Moment verleihen.

In fast leeren, verlassenem Räumen rücken einzelne Gegenstände in den Vordergrund. Die Herausstellung alltäglicher Dinge als Ausdruck der Gefühlswelt und des Wertesystems einer Person, verweist auf den Menschen mit seinen Gewohnheiten und Vorlieben. Auf diese Art wird in jedem Bild der Fundus für eine Geschichte geschaffen, ohne die menschlichen Protagonisten je abzubilden.“



„Carlo“, 2014
60 x 50 cm, SW Fotografie, Negativformat 24 x 18 cm,
Handabzug auf Baryt-Papier



Bernhard Janitschke
Deutschland

Geboren 1971 in Wolfenbüttel. „In der Serie zu sehen sind zwölf Kinder aus Wolfenbüttel, die alle jeweils die erste Klasse verschiedener Wolfenbütteler Grundschulen besuchen. Für die Aufnahme hält man einen Moment an. Es ist kein Schnappschuss. Hinsetzen, einrichten der Kamera. Halten der Position, während die Kassette eingelegt wird und nicht bewegen für den Moment der Belichtung. Es entstehen Abbilder ohne aufgesetzte Pose. Der fragende Blick des Moments verlängert sich zu einer Frage über sich selbst und wendet sich an den Betrachter: zu einer Frage über die Zukunft, die sich selbst und die wir wiederum in unseren Kindern abbilden.“



„Jesus“, 2013
SW Fotografie



Andreas Maria Kahn
Deutschland

Geboren 1969 in Braunschweig. Jeder bildende Künstler entscheidet oder spezialisiert sich früher oder später für eine Richtung. Sei es zum Maler, Bildhauer, Video- oder Performancekünstler.

Andreas Maria Kahn hat sich für die Fotografie entschieden um sich in seiner Kunst auszudrücken. Speziell für die Fotografie des Menschen. Genauer die Fotografie des unbedeckten Menschen.

Hierzu inszeniert er den Menschen in unterschiedlichste Umgebungen um symbolische Eindrücke und Gefühle zu vermitteln.

Der unbedeckte Körper ist für ihn die reinste Form seine Botschaft in einer bildlichen Inszenierung auszudrücken und zum Betrachter zu bringen.

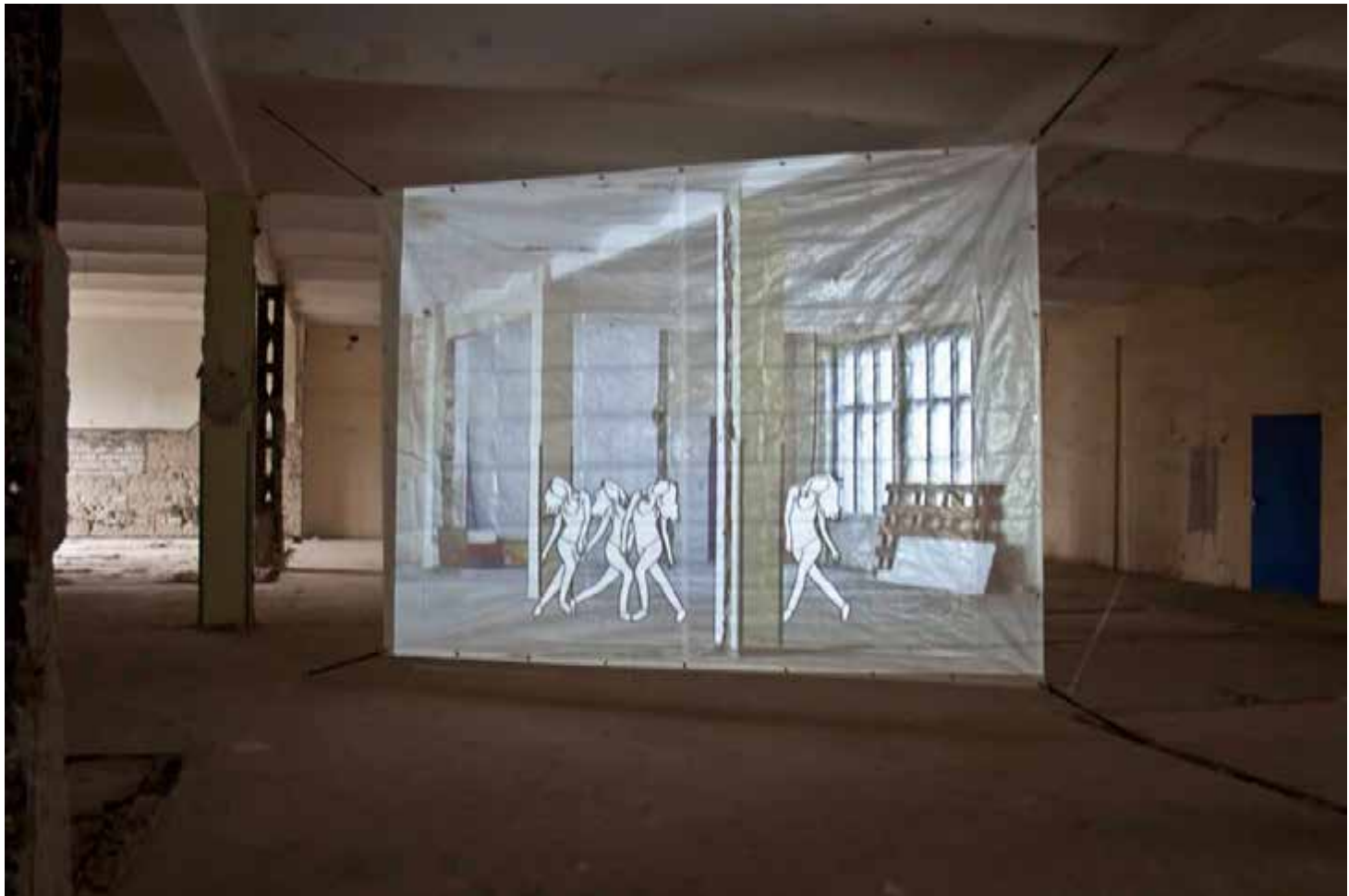


„Warm Up“, 2012
180 x 25 x 25 cm, Plastik / Acryl / Eisen



Doris Kamlage
Deutschland

Geboren 1962 in Osnabrück. Studium der Bildhauerei und Aufbaustudium Freie Kunst, Alanus Hochschule, Alfter. Die Arbeiten der mit verschiedenen Preisen ausgezeichneten Bildhauerin sind seit 1993 in zahlreichen nationalen und internationalen Gruppen und Einzelausstellungen zu sehen (Auswahl): Dominikanische Republik, Zypern, Polen, Rußland, USA, Niederlande, Belgien, Berlin, Bayreuth, Bonn, Düsseldorf, Frankfurt, Köln, Hannover, Gronau, München. Lebt und arbeitet als freischaffende Bildhauerin in Alfter bei Bonn. Mitglied BBK Bonn, KEK Erft-Rhein-Sieg.



„parts and pixels – dancer in the dark“, 2010
Animation, Plane, Projektion, Spanngurte



Marte Kiessling
Deutschland

Geboren 1981 in Kelheim. Marte Kiesslings künstlerische Arbeit besteht aus zwei grundlegenden Ansätzen: zum einen die kollaborative Arbeit mit den Künstlergruppen Global Alien und Cameracartell und Kooperationen mit anderen Künstlern. Und zum anderen die eigene "solo"-Arbeit, die auf selbstreflexiven und introvertierten Situationen aufbaut und sich mit dem „Standing“ der eigenen Person in wechselnden, unter anderem durch Künstlerresidenzen und Projekte im Ausland beeinflussten Situationen beschäftigt. Während die Gruppenarbeit verstärkt politischen Ansätzen folgt (für detaillierte Infos siehe www.globalalien.net und www.cameracartell.com), greift die eigene künstlerische Arbeit individuelle Situationen und Eindrücke auf und gibt diese in verschiedenen Medien wieder. Ein Hauptschwerpunkt ist hier bei Videoarbeiten, verstärkt Animationen mit Mixed Media zu finden, sowohl bei Zeichnung, Diaserien, Lichtarbeiten und der Kombination dieser verschiedenen Materialien zu geschlossenen Systemen.



„Heidelberg Tower“, 2011
136 x 60 x 60 cm, Acryl auf Holz



Mary Kim
USA

Geboren 1974 in New-York. „Bereits seit einigen Jahren arbeite ich an Werken, die – aus vielen gleichartigen schiefwinkligen Grundelementen wie Holz oder Metall bestehend – modular aufgebaute, schiefwinklige Strukturen darstellen. Dadurch, dass ich derartige Grundelemente als Basis einer neuen Architektursprache einsetze, habe ich schiefwinklige Strukturen und ihre Möglichkeiten als neuartige Konstruktionsmethode erkundet. Jede dieser schiefwinkligen Strukturen wirkt wie eine wachsende Entität mit Anklängen an Türme, Treppen, Gitter, Wände, Möbelstücke, Menschen, Tiere oder Bäume, mit organischem Charakter und Humor. Die Installation dieser Werke in unterschiedlichen Skalen, Materialien und Farben an verschiedensten Orten wie Gallerien, Wohn-Innen&Aussenräumen sowie im öffentlichen Raum eröffnet weitere Möglichkeiten der Transformation und Applikation dieser Strukturen. Parallel dazu arbeite ich auch an digitalen Zeichnungen als virtuelle Designvorlagen der Strukturen. Die Werkreihe schiefwinkliger Strukturen wird für mich zur andauernden Erkundung der Beziehung zwischen zwei und drei Dimensionen, Illusion und Realität, Form und Funktion, sowie traditionellen und digitalen Methoden der Schaffung von Kunst.“



Ohne Titel, 2013
80 x 100 cm, Acryl auf Leinwand



Udo Klenner
Deutschland

Geboren 1957 in Hoyerswerda. „Meine Malerei befasst sich mit frei deutbaren, ornamentalen und übereinander gelagerten Chiffren, um mittels einer desorientieren Wahrnehmung einen grenzenlosen Raum erfahren zu können. Gegensätze treten rudimentär in Erscheinung und suchen einen harmonischen Ausgleich in einer oft seriellen Manifestation. Der bewusste Verzicht auf eine perfekte Ausführung führt zu einer lebendigen Komposition.“

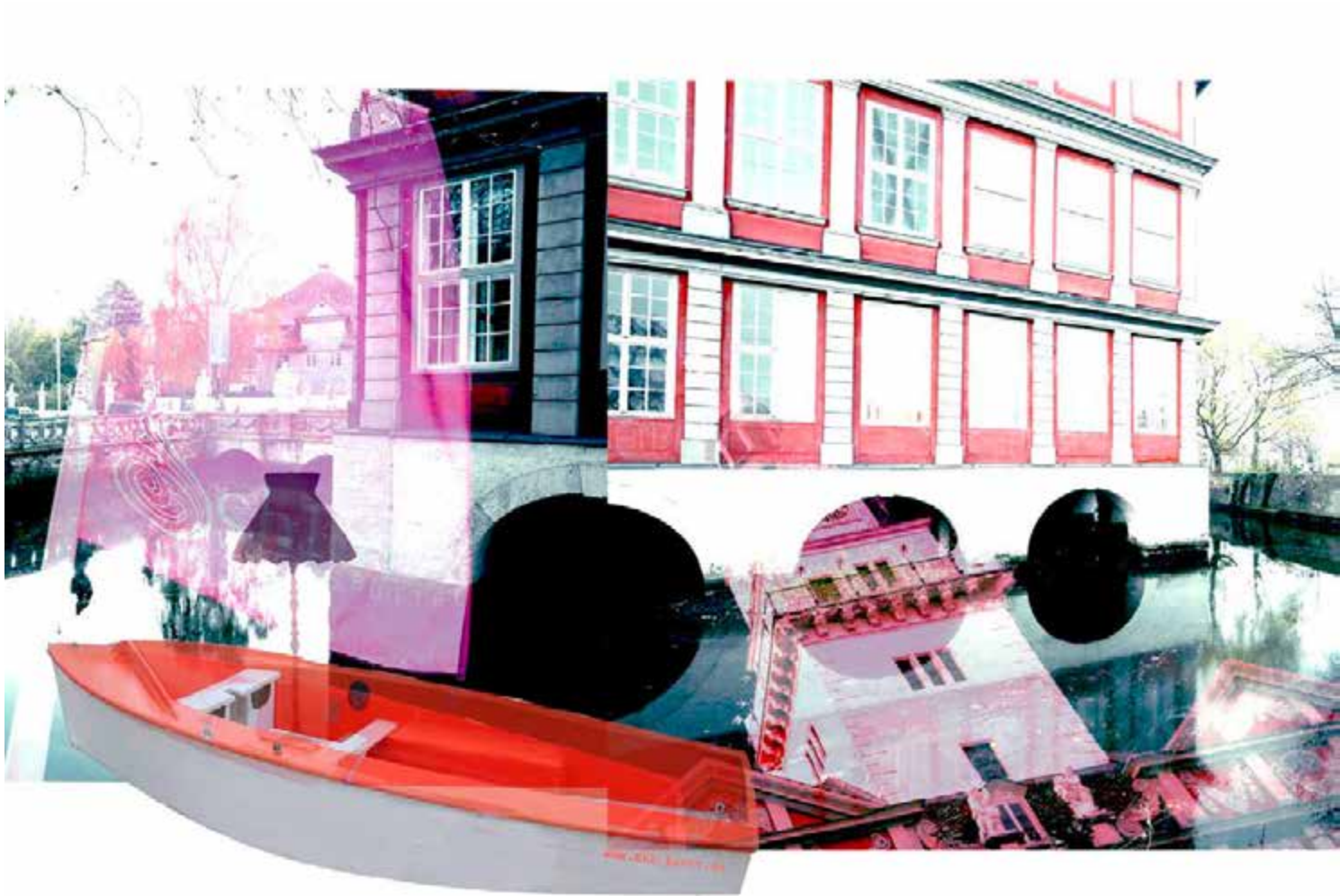


„Kopalnia minerałów / Mineral mine“, 2013
100 x 100 cm, Acryl / Eitempera auf Papier



Grzegorz Klimek
Polen

Geboren 1987 in Ktobuck, Polen. Grzegorz Klimek studierte Malerei an der Akademie der Schönen Künste in Breslau. Seine Werke entstehen in unterschiedlichsten Verfahren. Mischen, Kratz- und Maltechniken führen zu einzigartigen und originellen Struktureffekten. Wenn Grzegorz ein neues Werk beginnt, weiß er nie wie es am Ende aussehen wird. Deshalb ist die Schaffensphase des Bildes von großer Bedeutung. Viele Schichten, die sich untereinander einschließen, zeigen eine kohärente Gesamtkomposition. Sehr interessant ist die Tatsache, dass Grzegorz die Farben für seine Werke selber produziert.



„Sammelleidenschaft / Anton Ulrichs letzte Lieferung“, 2014
Installation mit Segelboot



Manuela Karin Knaut
Deutschland

Geboren 1970 in Bad Hersfeld. Manuela Karin Knaut ist in erster Linie Malerin, ist aber in den letzten Jahren hauptsächlich durch die Verwirklichung teilweise spektakulärer Rauminstallationen künstlerisch in Erscheinung getreten. Auch die Installation für das Artgeschoss 2014 wird ausschließlich für den Ausstellungsort in Wolfenbüttel realisiert und nimmt unmittelbar Bezug auf die Umgebung. Mit Spannung darf in diesem Jahr eine schwimmende Installation erwartet werden, die im Umflutgraben des Wolfenbütteler Schlosses ihren temporären Hafen finden wird. Die spontan inspirierten, scheinbar federleicht hingeworfenen, poetisch anmutenden Konstruktionen werden nach Ausstellungsende von der Künstlerin konsequent dekonstruiert und in großen Teilen an anderer Stelle wieder verwertet. Manuela Karin Knaut, freischaffende Künstlerin aus Braunschweig, Studium der Kunstpädagogik an der Justus-Liebig-Universität in Gießen. Tätigkeit als Dozentin, Autorin und Kunstvermittlerin. Manuela Karin Knaut realisierte seit 1990 zahlreiche Ausstellungen und Kunstaktionen im In- und Ausland. Mitglied im Berufsverband Bildender Künstler (BBK) sowie in der Association Internationale des Arts Plastiques. Ihre Werke befinden sich in öffentlichen und privaten Sammlungen u.a. in Deutschland, Österreich, Schweiz, USA, Israel, England.



„Fragiles Unternehmen“, 2013
21 x 21 cm, diverse Fundstücke laminiert auf Papier fixiert und
kommentiert / Rückseite Signatur und Entstehungsjahr



Ana Laibach
Deutschland

Geboren 1966 in Braunschweig. Ana Laibach beobachtet, laminiert und kommentiert nicht nur Fliegen, andere Insekten und Wollmäuse, sie arbeitet auch, und hauptsächlich: als Malerin, Grafikerin, als Raumkonzept-Entwicklerin, macht kurze Filme, mag Worte und macht Musik.

„Fliege gefunden. Bewegte sich nicht. War oder stellte sich tot. Beobachtete sie mehrere Tage. Nichts tat sich. Wo wäre sie sonst gelandet?“



„Ins Gesicht geschrieben“, 2013
120 x 100 cm, Messerschmitt



Hans Lankes
Deutschland

Geboren 1961 in Bogen. Hans Lankes „zeichnet“ mit dem Messer. Wenn einer mit dem Messer zeichnet, verzichtet er ganz bewusst auf die Tricks die beispielsweise Malerei bieten kann. Was beim Messerschnitt zählt, ist die klare Entscheidung und der daraus folgende konsequente und harte Schnitt. Konzentration und Reduktion bestimmen die Arbeit. Von einem großen Bogen Papier oder Karton schneidet Hans Lankes so viel weg bis sein konzipiertes Bild erscheint. Dies ist auch bei dem Messerschnitt „Ins Gesicht geschrieben“ geschehen.

„Ins Gesicht geschrieben“ hängt nur punktuell befestigt und frei vor der Wand, dadurch wird der Schatten hinter dem Gesicht, der Schatten hinter den Wörtern sichtbar. Der Messerschnitt wirkt dreidimensional. Wenn einem etwas „ins Gesicht geschrieben“ ist, ist einem etwas anzusehen: Freude, Überraschung, Wut, Angst, Anspannung, Entspannung... Kurz: etwas Inneres wird - meist unbewusst - gezeigt, ist in der Mimik erkennbar. Das Gesicht/der Körper spricht.

Man kann im Gesicht lesen. Unter Umständen gibt das Gesicht etwas preis, was man nicht aussprechen kann oder will. Individuelle Mimik und Gesichtsausdruck sind Instrumente der Kommunikation und für jeden Betrachter Informationsträger. Wenn einem etwas „ins Gesicht geschrieben“ steht, trägt man Stimmungen, Erlebnisse oder Erfahrungen auf der Haut. Jeder Mensch wird von seinem Leben gezeichnet. Hans Lankes nimmt die Redensart wortwörtlich. Wörter werden zu Zeichen, Wörter werden zu Spuren im Gesicht, wie etwa Falten oder Narben oder Male. Der poetische Text wird zum Bild.

Matthias Selzer



„Asiatin“, 1998
47 cm, Bronze



Holger Lassen
Deutschland

Geboren 1965 in Tannenlohe/Erlangen. Seine klassisch anmutenden Skulpturen stehen in enger Verwandtschaft zur Berliner Bildhauertradition der klassischen Moderne (Gerhard Marcks, Georg Kolbe). Aus einer Künstlerfamilie stammend, studierte er von 1987 bis 1993 unter Christian Höpfner (Meisterschüler) an der Nürnberger Akademie. Er erhielt 1997 den Wolfram von Eschenbach-Preis. Der künstlerische Schwerpunkt seiner Arbeit liegt im Gegenständlich-Figurativen und folgt dem Vorbild der Natur. Die Hinwendung zur strengen Form, zur zusammenfassenden Kontur und zur unversehrten Kreatur birgt etwas Zeitloses. Eine in sich ruhende, vom alltäglichen Treiben abgekehrte individuelle Welt kommt in seinem Werk zum Ausdruck. In der Komposition der Figur versucht er, das abstrakte Thema konzentriert zu veranschaulichen.



„Krokogator“, 2014
90 x 150 x 90 cm, frischer Eichenstamm



Gunnar Leipnitz
Deutschland

Geboren in Braunschweig. Gunnar Leipnitz (G.unart 14), freischaffender Lebenskünstler, unterwegs zwischen Elm und Asse, besaß schon in früher Kindheit dank der Eltern ein Taschenmesser, mit dem er dem Holz mal mehrmal weniger Formen gab. Holz ist sein favorisierter Werkstoff, aber auch Metall kommt mit ins Spiel. Die Werke sind auf Anfrage mal kleine "Hosentaschenskulpturen" aber auch groß geratene Skulpturen figürlichen und/oder abstrakten Seins. Zu fällende Bäume, egal wo sie sich befinden, auf dem Feldweg oder im privaten Garten, werden schon mal, im Prozess der "baumfällenden Gestaltung", aus dem restlichen Stamm vor Ort zu Skulpturen. Dort bleiben sie verwurzelt, bis die Umwelteinflüsse in welcher Art auch immer sie wieder verwerten.



„Paris“, 2010
135 x 175 cm, Öl / Eitempera auf Leinwand



Christin Lutze
Deutschland

Geboren 1975 in Berlin. Christin Lutzes Bilder zeigen phantastisch anmutende Welten, deren surreale Anmutung die Betrachter in den Bann ziehen. Der Blick kann frei in der Landschaft des Bildes wandern, über imaginäre Treppen hinauf und hinab schweifen, kann durch Türwölbungen treten, die in unbekannte Räume führen. Die Künstlerin spannt in ihren konstruierten Architekturen den Bogen zwischen Wirklichkeit und Utopie, gibt den von ihren Bewohnern losgelösten Räumen eine eigene Identität. Man kann diese Werke von Christin Lutze auch als Imagination von Freiheit verstehen, die einem erlauben zu ahnen, dass die Welt auch ganz anders sein könnte.



„Danaya“, 2004
80 x 80 cm, Öl auf Leinwand



Daniel Menshikov
Russland

Geboren 1956 in Novosibirsk, Russland. „Ich mag alle Materialien, mit denen ich arbeite. Und ich möchte immer alle ihre Möglichkeiten ausnutzen. "Öl auf Leinwand" ist eine der beliebtesten Techniken unter den Malern, aber nicht alle begreifen ihre volle Schönheit. Deckende Malerei und Lasurmalerei, die die Leinwand durch die durchsichtige Farbschicht leuchten lässt. Arbeit mit dem breiten Pinsel und dem Schlepperpinsel. Die breiteste Farbpalette. Die Möglichkeit, die Farben zu legieren, zu verallgemeinern, ineinander zu verblenden. Ich kann mir Arbeit mit dem Öl ohne Spachtel nicht vorstellen. Wenn man mit der Farbe fast wie mit dem Flachrelief arbeitet.“



„Feuerflog 5“, 2013
150 x 125 cm, Öl auf Leinwand



Sebastian Menzke
Deutschland

Geboren 1979 in Neubrandenburg. „Das Gegenständliche und das Ungegenständliche. Das Freie und das Unfreie. Wieviel Abstraktion braucht ein Bild, um nicht mehr gegenständlich zu sein und wieviel Gegenstand, um nicht abstrakt zu wirken. Wieviel Mensch ist nötig, um seine Gegenwart zu spüren und wieviel Natur, um ihn zu vergessen.

In diesen Zwischenräumen sollen sich meine Bilder bewegen. Für mich ein ständiges Forschen und Balancieren auf der Suche nach der richtigen Formel.“



„Hand“, 2012
90 x 180 cm, Bronze



Ulrike Michel
Deutschland

Geboren 1947 in Gensungen. „Kunst kann zur Sucht werden. Immer wieder etwas Neues probieren. Nach Kleinplastiken jetzt Großplastiken. Nach graziösen Balletttänzern jetzt eine Megahand. Überhaupt Hand, damit war der nächste Prozess in Gang gesetzt: ein "Handbuch"! Zur Zeit entwickle ich Grafiken mit lustigen und humoristischen "Handhabungen". Diese werden dann als Buch gebunden.“



„LIKE A WASP IN A JAR“, 2011
80 x 100 cm, Acryl auf Leinwand



Gábor A. Nagy
Deutschland

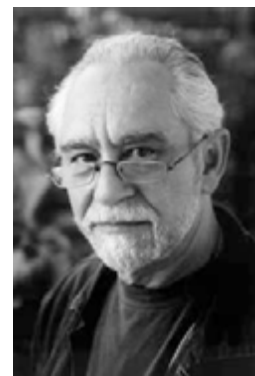
Geboren 1972 in Hajdúböszörmény, Ungarn. In Gábor A. Nagys Gemälden reduziert sich der landschaftlich anmutende Bildraum zugunsten einer vordergründigen Figuration als monochrom schwarze Fläche. Dieser Verlust des Hintergrundes bezeichnet eine Ortlosigkeit der Figuration durch das Fehlen seiner narrativen Einbettung und In-Bezugsetzung mit der Welt. Die aus Buchstaben-Mosaiken generierten Motive von Nagy kommentieren somit auf sehr subtile Weise die Gesamtsituation einer orientierungslos gewordenen Zivilisation.

Die oft aus Independent Musik entnommene Lyrik lassen ganz langsam das Bild des Menschen entstehen, der ins Schweben gerät und dabei wie von fremder Hand mit Chiffren programmiert erscheint. Gleichzeitig sind die Figuren formal mit ihrem Text gleichgesetzt: eine ungewöhnliche, wenngleich unscharfe Vereinigung von Signifikat und Signifikant.



„Rahmenfuge“, 1995

113 x 45 x 14 cm, Cellokasten / Ölfarbe / Holzleisren / Rahmentteile /
alte Münzen / Porzellan



Michael Poladjan
Deutschland

Geboren 1938 in Moskau. Michael Poladjan studierte an der Kunstakademie Moskau, wo er 1965 seinen Diplomabschluss erhielt. Anschließend absolvierte er eine weitere Ausbildung zum Bühnenbildner und künstlerischen Gestalter für Theater, Film und Fernsehen, die er 1967 ebenfalls mit einem Diplom abschloss. 1977 emigrierte er in die BRD, wo er seitdem als freier Künstler arbeitet.

Michael Poladjan nahm an Gruppenausstellungen nicht nur in Deutschland teil, sondern in ganz Europa und sogar in USA. Seit 1983 sind seine Werke regelmäßig auf Einzelausstellungen in München zu sehen. Auch im Ausland, etwa in Armenien und Italien, hatte Michael Poladjan bereits Einzelausstellungen.

Werke von ihm sind unter anderem im Staatlichen Russischen Museum in Sankt Petersburg, im Museum für Moderne Kunst in Moskau, in der Staatlichen Nationalgalerie in Jerewan, im Paradschanow-Museum in Erewan und im Armenischen Patriarchats-Museum in Edschmiadzin ausgestellt. In Deutschland befinden sich Werke von ihm unter anderem im Museum am Dom in Würzburg.



„Ohne Titel“, 2012
Durchmesser 38 cm, Öl Über Nessel



Thomas Poetzl
Deutschland

Geboren 1964 in Lorsch. In den Arbeiten von Thomas Poetzl ist das Raster seit einigen Jahren bildgenerierendes Element. Dabei wird dieses durch ein System von Linien oder Punkten (sowohl in Farb- als auch im Schwarz/Weiß/Grau-Systemen in Acryl und Öl ausgeführt) erzeugt. Aus einem komplexen Liniensystem /Punktsystem entsteht ein Geflecht. Der Farbauftrag ist bei vielen Arbeiten dabei auch sehr haptisch. Über und über mit sich kreuzenden Linien/Punkten bedeckt, wird durch das Bild eine Oszillation erzeugt, wodurch der Blick des Betrachters nicht an der Oberfläche halt macht, sondern tiefer geht. In eine Raumtiefe, die nicht allein durch malerische Mittel entsteht, sondern vielmehr im Zusammenspiel mit dem Wahrnehmungsapparat des Betrachters erzeugt wird.



„Sonnenuntergang“, 2011
42 x 42 x 10 cm, Glühlampen / rote Glaskugel / Durchlicht
Schaukasten (Eigenkonstruktion)



Rolf Puschig
Deutschland

Geboren 1962 in Dorsten. „In meiner Kunst strebe ich nicht danach eine künstlerische Technik zu perfektionieren, mir reicht das kleine "Ein mal Eins" des Heimwerkers und ein wenig konstruktives Geschick, denn meine Kunst lebt von der „Idee“.

In meiner Kunst befreie ich Gegenstände des täglichen Gebrauchs von ihren Funktionen, sodass ihre Symbolik offenkundig wird. Die Tiefe in den Dingen. Scheren, Schlösser, Wasserhähne, Uhren, Schneckenhäuser und vieles mehr, setze ich zusammen wie die verschlüsselten Zeichen einer archaischen Schrift und versee die Werke mit fragwürdigen Titeln. So entstehen Chiffren die wir erahnen, aber nicht zweifelsfrei verstehen können. In diesem Spannungsfeld zwischen Bedeutung und Deutung, möchte ich neben dem Bewussten auch das Unterbewusste anregen. In diesem Sinne verstehe ich mich als Surrealisten.

Meine Werke könnten den Kunstkategorien: Objekte, Assemblagen, Objekt trouvé, oder Akkumulationen, zugeordnet werden. Doch treffender finde ich die Bezeichnung, des „Surrament“ abgeleitet vom Begriff des surrealen Arrangements. Ein Surrament wirkt über die tendenzielle Assoziation. Es lässt Freiräume in der Interpretation, gibt aber eine Richtung vor.“



„Manikin“, 2013
Fotofragment aus einer Live-Performance



Adam Read
Australien



Thomas Bröse
Deutschland

Geboren 1971 in Adelaide, Australien. Adam Read ist heute der künstlerische Direktor von Roadside Company. Seit er in Europa lebt, hat er ein starkes Interesse an interaktiver Performance mit urbanen Räumen, Theater und Straßenaktionen entwickelt. Adam Read hat mit verschiedenen Theatern gearbeitet, wie Cirque du Soleil (Kanada), Grotest Maru (Deutschland), Derevo (Russland/Deutschland), Volksbühne (Deutschland). Der Performance-Künstler leitet unabhängige Projekte und schafft eigene Produktionen in Berlin und Europa. Sehr viele davon werden mit Videostreams von Thomas Bröse ergänzt.

Thomas Bröse ist „tbcolor“ der Bildermacher aus Berlin. Er beschäftigt sich mit Fotoprojekten, Schwarzweiss-Kunst und Kurzfilmen. Thomas Bröses Werke sind unverfälscht, knallhart, ausdrucksstark und alles andere als langweilig. Wenn der Performance-Künstler und der Bildermacher eine gemeinsame Sache machen, kommt dabei etwas heraus, was auf jeden Fall nicht in jeden Rahmen passt.



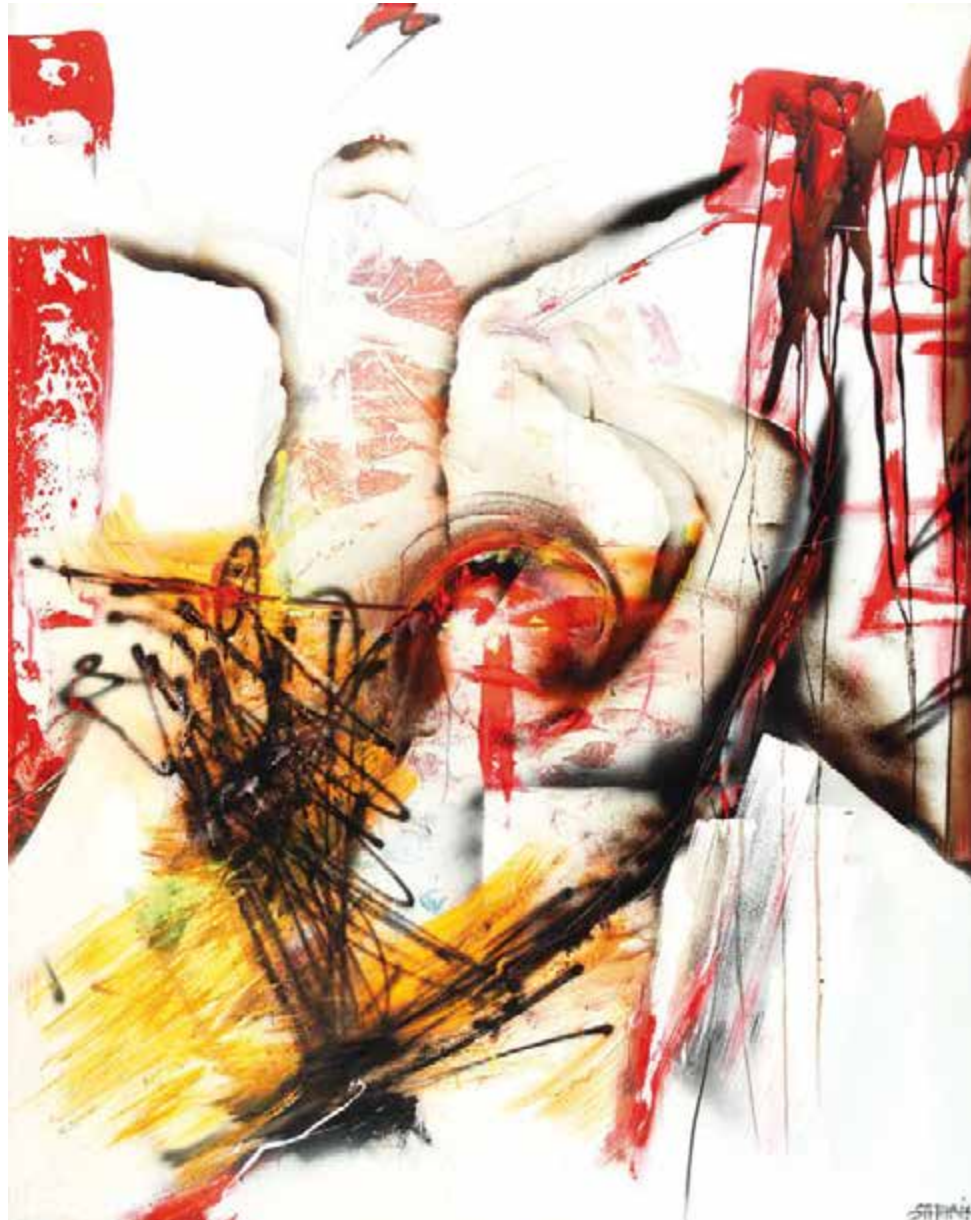
„Being Human (HAB/ Wissen)“, 2013

100 x 150 cm, Ultrachromprint auf Hahnemühle Photo Rag Baryta
Papier / kaschiert auf Spanplatte



Yvonne Salzmänn
Deutschland

Geboren 1965 in Schandelah. Die Photographin Yvonne Salzmänn beschäftigt sich mit persönlichen Erfahrungen und gesellschaftlichen Fragen. Diese setzt sie in dokumentarische und künstlerische Bilder von hoher ästhetischer Ausdruckskraft um. Arbeiter, Frauen, Heimat, das Leben einer Zirkusfamilie und der Alltag im Gefängnis - diesen Themen hat sie in ihren Projekten und Photoserien nachgespürt, teils inszenierend, teils mit der Kamera beobachtend und verdichtend. In ihrer jüngsten Arbeit "Being Human - Menschsein" geht es um die Grenze zwischen Mensch und Tier: Nackte Affen erobern Orte des menschlichen Geistes, ein Theater, eine Bibliothek, eine Kirche. Blasphemisch? Wohl eher Provokationen, die die traditionelle Auffassung von der Überlegenheit des Homo sapiens erschüttern und zum Nachdenken herausfordern.



„dennoch“, 2007
200 x 160 cm, Mischtechnik auf Leinwand



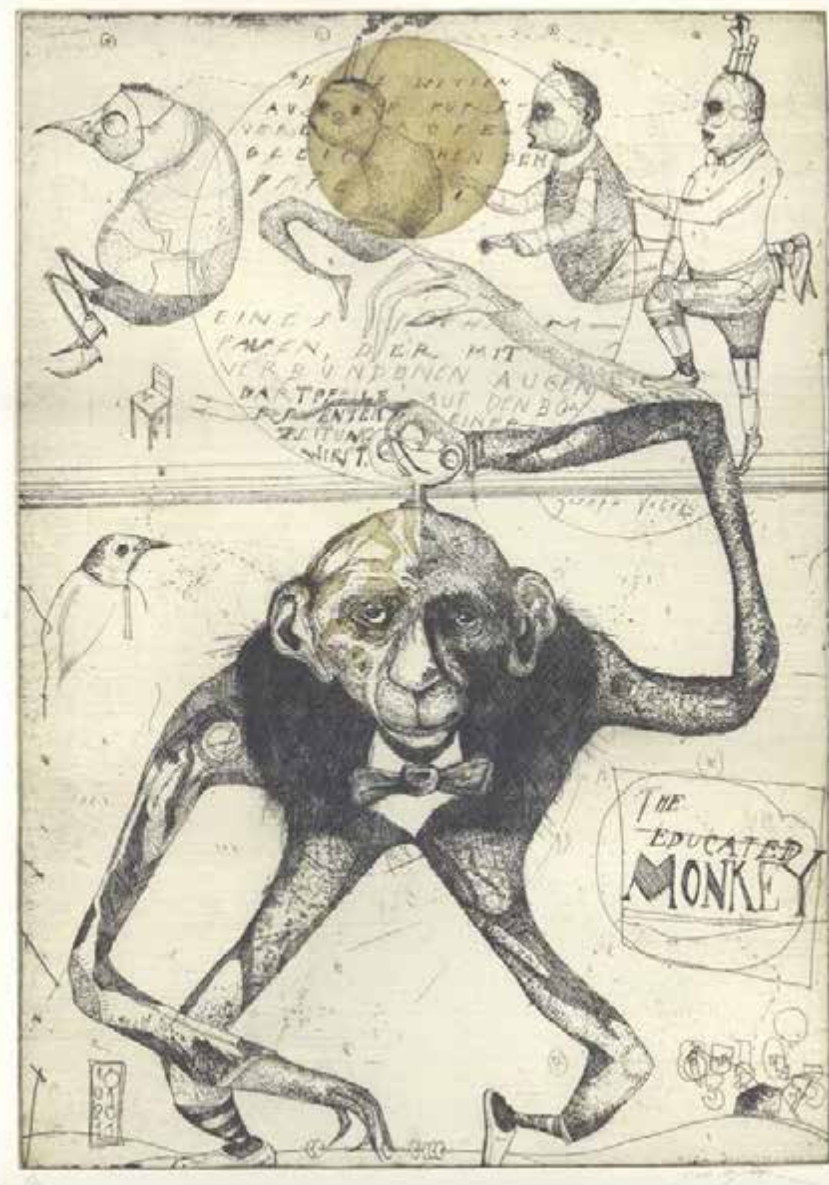
Michael Sazarin
Deutschland

Geboren 1943 in Danzig, Polen. Sazarin konfrontiert. Er macht Front mit gewöhnlichen und ungewöhnlichen Farben und Techniken. Und die Resultate sind oft so irritierend, dass man die Bilder immer wieder ansehen muss.

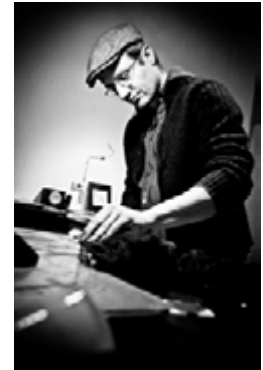
Sazarin malt kompromisslos. Er malt subjektiv ohne Rücksicht auf Verluste und Publikumsgeschmack.

Seine Bilder sind impulsiv, expressiv und visionär. Impulsiv, da sie aus Impulsen, bewussten wie unbewussten Regungen stammen. Sazarin spricht gerne von gesteuertem Zufall, da er spontan agiert, improvisiert, sich selbst gerne überraschen lässt, von dem, was die Farben mit ihm machen und zuletzt doch das Ganze in kompositorische Strukturen bringt.

Andrés Vidal (aus Storm of Colors)



„Educated Monkey“, 2010
70 x 50 cm, Farbradierung



Welf Schiefer
Deutschland

Geboren 1980 in Leer. Welf Schiefer zieht seine Sujets und Figuren aus den verschiedensten Bildmedien, findet sie in Tageszeitungen, Illustrierten oder im Bildertrash der Werbung. Kunstgeschichtliche Rückgriffe, Vorbilder ergänzen und strukturieren dieses Ausgangsmaterial; unübersehbar in Schiefers Bildern sind Anspielungen auf Max Ernsts surreale Montagen von Illustrationen aus Trivialmedien; oder auf den kritisch-sarkastischen Zeichenduktus von George Gross oder Otto Dix. Im Zentrum seiner oftmals karikatural zugespitzten Szenerien stehen halsbrecherisch gewagte, nicht selten hochgradig groteske Figuren, Menschen- und Tierfiguren. Gerade die Tiere sind exemplarische Darsteller der condition humaine. Schiefer zeichnet sie, als seien sie ebenso kuriose wie marode Marionetten ihrer selbst – Unglückskandidaten in aussichtslosen Situationen. Doch bevor diese Figuren vollends in zynischer Bössartigkeit und Hoffnungslosigkeit zu Grunde gehen, werden sie gerettet – von Schiefers eigentümlichem Zeichenduktus. Die Menschen-Figuren, aber eben auch die Mäuse, Schafe, Hunde, Hühner als Menschen-Figurationen werden gerettet wie bei einem Happy End, dessen Künstlichkeit man im Augenblick der Rettung so sehr begrüßt wie vergißt. Denn Schiefers Zeichenduktus kommt seinen hart geprüften Figuren am Ende zur Hilfe. Mit freundlicher Ironie, verschmitzter Verspieltheit, mit Liebe zum skurilen Detail rettet er seine Figuren aus der aussichtslosen Situation, in die er sie zuerst gestellt hat. Eigentlich stehen sie kurz vorm Abgrund – aber nun machen sie eine – im doppelten Sinne- wunderbare Figur. Ein Sujet kommt der zeichnerischen Fabulierkunst von Welf Schiefer besonders entgegen: der Zirkus bzw. der Mythos des Zirkus. Hochgetriebene Künstlichkeit und gleichzeitig die Drohung des brutalen Scheiterns, des unfreiwilligen freien Falls, produzieren hier eine Spannung, die zur zentralen Kraft wird bei der Darstellung der problematischen Existenz des Menschen.

Prof. Dr. Jan Berg



„Mahlzeit einer Prinzessin“, 2014
100 x 90 cm, Öl auf Leinwand



Dmitrij Schurbin
Deutschland

Geboren 1982 in Tschimkent, Kasachstan. Der junge Künstler Dmitrij Schurbin begann seinen künstlerischen Werdegang in Kassel in Deutschland und studierte anschließend Grafik und Malerei an der Moskauer Kunstakademie.

Seit 2011 als freischaffender Künstler tätig, präsentierte er seine vielseitigen Werke in zahlreichen Ausstellungen in Deutschland, Frankreich, Russland und Hongkong.

Im Mittelpunkt der Arbeit von Dmitrij Schurbin steht die Malerei. In seinen Bildern schafft Schurbin offenbar spielerisch einen eigenen malerischen Erzählstil, der mit verschiedensten Themen souverän und selbstverständlich umzugehen vermag. Dabei schafft er eine Bildwelt, in der Geheimnis und Wunder sich auf immer wieder überraschende Weise umspielen – und zeigen, dass sie tatsächlich wirklich sind.



„59 Moments“, 2014
400 x 400 cm, Wandinstallation aus Laub / Draht



Michael Schuster
Deutschland

Geboren 1963 in Mannheim. Michael Schuster lebt und arbeitet als Künstler seit 1995 in Berlin. In seinen Arbeiten setzt er sich mit der Konservierung und Speicherung von Erinnerungen auseinander. Dabei dienen ihm Fotografien als Vorlage. Schnappschüsse, entnommen aus Familienalben, verwandelt er und macht einen vergangenen Zeitpunkt neu erlebbar. Gesammelte und gepresste Laubblätter atmen Vergänglichkeit und sind das bildgebende Material. Aus dem flüchtigen Moment der Vergangenheit entsteht ein Bild: Universell, eigenständig und neu.



„Sonntag 13 Grad Wolzig“, 2013
230 x 180 cm, Öl auf Leinwand



Johanna Silbermann
Deutschland

Geboren 1982 in Halle/Saale. Eigentlich ist es kein Schutzraum, kein gesicherter, anheimelnder Rückzugsort, den uns Johanna Silbermann da zeigt, obwohl es sich per Definitionen um Variationen von Häusern handelt. Aber darum scheint es der Malerin nicht zu gehen. Es geht ihr nicht um die emotional aufgeladene Darstellung von sozialen Orten. Vielmehr klammert sie mit einem nüchternen und dennoch malerischen Blick menschliche Affekte, die in uns wie Urbilder gespeichert sind, aus, um so dem Betrachter keine Vorgaben zu machen. Der Betrachter wird aufgefordert sich selbst den Bildern in einem aktiv-dialogischen Prozess zu stellen und seine Gefühle im Hinblick auf das dargestellte zu hinterfragen. Das Haus in der Tiefenpsychologie und Traumdeutung als Sitz der Seele interpretiert, wird uns von Silbermann als emotional unbeschriebenes Blatt angeboten das wir mit eigenen Emotionen zu ergänzen aufgefordert werden.

Artikel aus dem „Magazin für Wirtschaft und Kultur Regjo“ aus Mitteldeutschland 2/2013 S.93



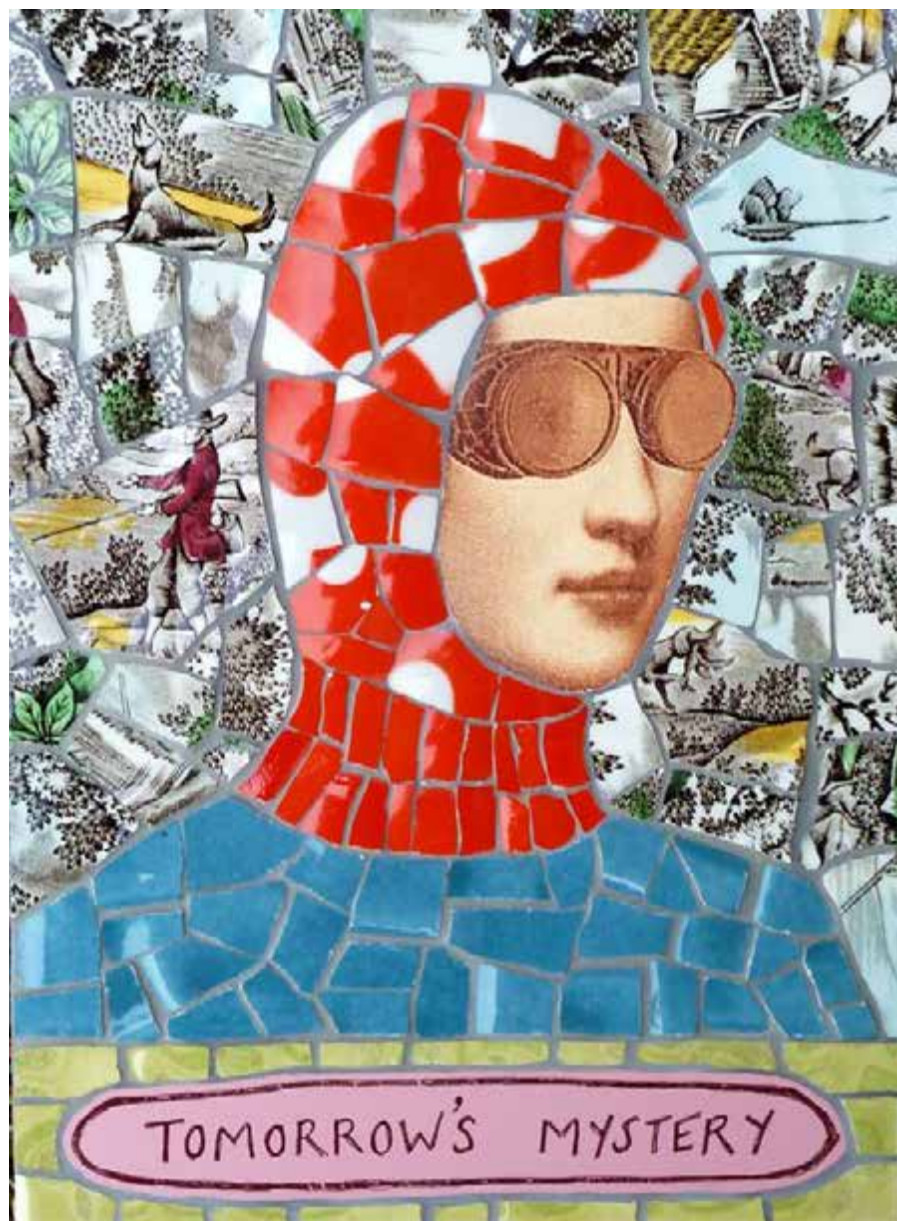
„Holographic Circuit I“, 2013
Videoprojektion



Martin Stebbing
Großbritannien

Geboren 1975 in Kopenhagen. Martin Stebbing nähert sich visuellen Wirklichkeiten in einem zeitgenössischen Stil. Er kreiert verblüffende digitale Kunst in Bewegung indem er mit innovativen, aber auch exklusiv entwickelter Technologie und Software arbeitet.

Zuerst lag der Fokus von Martin Stebbing auf Architektur Renderings. Dann bewegte er sich zu *motion graphics* und *visuals* die zu seinem neuen Fokus wurden. Er hat inzwischen mit 3D-Visualisierungen über 10 Jahre gearbeitet und seine Videos und Animationen sind die ästhetischen zeitgenössischsten Erfahrungen die man sich vorstellen kann. Geometrische Gitter, organische Elemente, Gestalten und Objekte werden manipuliert, generiert oder zerlegt, um einen eigenen physischen und virtuellen Raum zu erschaffen.



„Tomorrow's Mystery“, 2013
24 x 17 x 2 cm, Porzellan / Keramik / Laser Decals auf MDF



Siobhan Tarr
Großbritannien

Geboren 1965 in Kent, Großbritannien. „Meine Arbeiten beziehen sich auf das Thema Wertesysteme bei Alltagsobjekten und Besitztümern, im speziellen billig produzierter Geschirr-Massenware und Porzellan-Nippes. Dabei interessiert mich die Frage, in wie weit sich die Wahrnehmung eines Objektes ändert, wenn dieses zerstört, zerschnitten oder zergliedert und danach entfremdet und in neue Zusammenhänge gebracht wird. Aus einem vormaligen Gebrauchsobjekt wird nun ein Kunstobjekt. Dieses soll den Betrachter anregen, den Wert des alten Objektes für sich zu hinterfragen und den des entstandenen Werkes für sich neu zu definieren.“



„Bonaparte“, 2014
32 x 23 x 14 cm, Bronze



Tim David Trillsam
Deutschland

Geboren 1985 in Geislingen/Steige. Tim David Trillsam erlernte die klassische Bildhauerei an der Fachschule für Holzbildhauerei des Berchtesgadener Landes. Nach seinem Abschluss studierte er an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart freie Kunst. Der seit 2013 freischaffende Künstler ist vor allem durch seine ausdrucksstarke und eigenständige Formensprache erfolgreich. In seinen meist sehr surrealen Plastiken beschäftigt sich der junge Bildhauer mit der Spiegelung des Seins. Die Figuren sprechen vor allem durch ihre Körperhaltung und ihre verzerrten Dimensionen, die das aufgegriffene Thema widerspiegeln. Der Künstler geht bei der Herstellung seiner Skulpturen oft an die Grenzen des technisch Machbaren, da er nahezu alle Werke aus massivem Guss fertigt.



„1 Komposition 2012“, 2012
55 x 24 x 12 cm, Bronze



Peter Vaughan
Deutschland

Geboren 1963 in Bad Homburg. Peter Vaughan beschäftigt sich seit 20 Jahren mit der Plastik. Anfänglich naturalistisch arbeitend, wendete er sich bald der Abstraktion zu. Die menschliche Figur - mehr oder weniger entfremdet - ist ein Teil seiner künstlerischen Arbeit und findet sich bis heute unter seinen Skulpturen und Objekten. Der andere Teil ist reine Konstruktion.

Die Materialien seiner Werke sind Ton, Zweige, Draht, Holz und Bronze. Im Laufe der Zeit entwickelte sich sein Stil, doch verbindet die einzelnen Objekte ein gemeinsamer Duktus. Die Linie, welche die glatten Flächen voneinander trennt, ist in seinem Werk richtungsweisend. Kanten grenzen die Objekte von ihrer Umgebung ab. Strukturierte Oberflächen werden nur selten ins Spiel gebracht. Seine Aufmerksamkeit gilt der Form, die beim Umgehen des Objektes eine Metamorphose erfährt. Raum durchdringt den Körper, bildet eine Negativform und bringt Licht ins Innere.



„Rote Quellen“, 2007
90 x 44 x 14 cm, 12 Wandobjekte / Kunststoff / Hanf



Ute Vauk-Ogawa
Deutschland

Geboren 1957 in Jakarta, Indonesien. Das Sinnliche und das Vernünftige, das Objektive und das Subjektive gehen in den Arbeiten von Ute Vauk-Ogawa eine Verbindung ein. Ihre raumgreifenden Installationen von tier- oder pflanzenähnlichen Wesenheiten haben eine assoziative remythologisierende Kraft und zugleich gebieten sie über kompositorische Mittel, die zwingend sind und bleiben. Hanf und Kunststoff sind oftmals die Basis für die Gestaltung der Künstlerin, aber auch Eisen, Draht und Papier werden verwendet, um fantastische Geschöpfe entstehen zu lassen. Die Imagination entzündet sich am Gegenüber kreatürlicher Formen, vornehmlich an Tieren und Pflanzen. Doch in neueren Werken steht die benennbare Analogie zur realen Welt im Hintergrund, es sind zunehmend Gedanken-Gespinnste, monumentalisierte Gebilde aus dem Mikrokosmos oder Gestalt gewordene Wirkkräfte der Natur, die im Raum oder durch den Raum zuschweben scheinen.

Ein Grundzug scheint dabei zu sein das Gleichgewicht aus Staunen über die Erscheinung und einer nicht nachlassenden Fremdheit. So, wie wir uns selbst hin und wieder fremd sind, sind es erst recht die Anderen, das Andere. Und bei der Frage, was dieses Gefühl von Fremdheit auszulösen imstande ist, kann eine Antwort die Vitalität sein.

Hans-Peter Miksch



„Time Machine“, 2013
104 x 80 cm, Öl auf Leinwand



Olga Weimer & Marcel Weber
Deutschland

Olga Weimer geboren 1974 in Redkino, Russland. Marcel Weber geboren 1966 in Mannheim. Sie kultivieren bewusst einen Stilmix, der zwischen verschiedenen Maltechniken und Grundproblemen der Malerei von der Zentralperspektive bis zur Abstraktion die Geschichte der Malerei zitiert.

Durch die Fragmentierung der Leinwand (der Bildträger wird aus Leinwandfragmenten zusammengenäht) wird das Bild in Einzelsegmente zerteilt, wobei die Naht immer zu sehen bleibt. Der Betrachter pendelt zwischen einer ganzheitlichen Wahrnehmung und der Wahrnehmung einzelner Segmente. So besteht die Totalität des Gesamtbildes immer wieder aus kleinen Bildern und gehorcht dem klassischen Topos der Malerei: Das Bild im Bild.

Die Künstler unterteilen die Gemälde in drei übereinanderliegende Ebenen.

Der mittlere Bildraum erscheint diffus und durchscheinend, Gebilde, die an Wolken und Nebel erinnern, suchen die „Form im Formlosen“ und ziehen in die hintere unbewegte, graue Fläche.

Werner Marx



„Jana mit der Stola“, 2010
94 x 64 cm, Bleistift auf Papier



Dietrich Wenzel
Deutschland

Geboren 1943 in Berlin. Dietrich Wenzel studierte 1966-1971 an der HGB in Leipzig zunächst Gebrauchsgrafik und wechselte 1984 in die freie Kunst (nach 2-jähriger Mitarbeit am Panorama Werner Tübkes in Bad Frankenhausen). Er lebt und arbeitet als Maler und Zeichner in Leipzig, ist dort fortwährend in Gemeinschaftsausstellungen präsent; im letzten Jahrzehnt fand er mit zahlreichen Einzelausstellungen einige Aufmerksamkeit, vor allem mit seinen aufwändigen, akribischen, den Status von Bildern tragenden Zeichnungen, mit denen er den Dingen und Menschen extrem nah rückt. „Jedes Detail wird exakt ausformuliert und hineingestellt in einen wohlkomponierten Stimmungsraum von großer Dichte.“ (Leipziger Volkszeitung vom 5.11.09 in „Real existierende Poesie“) Neben seiner beruflichen Arbeit engagierte er sich über vier Jahrzehnte hinweg im Ehrenamt intensiv für kulturelle Projekte, unter anderem im Leipziger Völkerschlachtdenkmal.



Ohne Titel, 2009
31 x 20 x 21 cm, 94 x 44 x 60 cm, Weide geschwärzt

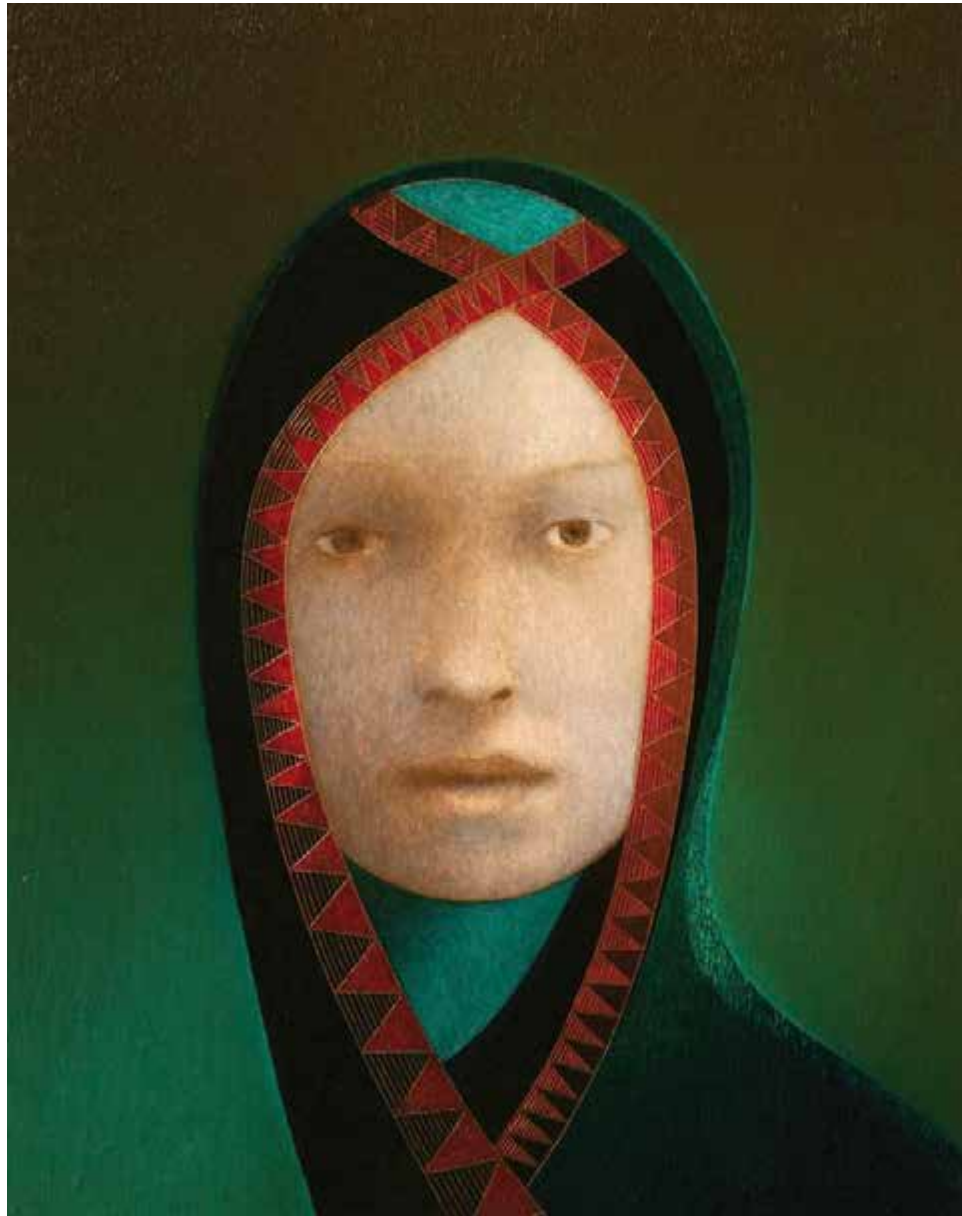


Claus Wettermann
Deutschland

Geboren 1941 in Seefeld/Oldenburg. „Mit der Kettensäge schneide ich aus Baumstammteilen Skulpturen, deren Oberfläche ich zumeist mit einem Handschleifer nachbearbeite. Grund- und Ausgangsformat meiner Arbeiten ist zumeist der Quader in unterschiedlichen Maßen, der mit der Kettensäge durch Schnitte und Brüche in neue Formen abgewandelt wird. Neigungen und Kippungen sollen Balance-Wirkungen mit besonderen Effekten der Schwerkraft erzeugen.

Alle meine Objekte bestehen aus jeweils einem Werkstück, nichts ist von mir zusammengefügt. Vielfach verbleiben nur kleine Verbindungsreste zwischen den Skulpturenteilen. Der dadurch entstehende Eindruck von Brüchigkeit und Verletzlichkeit soll den Arbeiten eine eigene Aura geben. Das Holz forme ich abweichend vom Verlauf seiner Wuchsstrukturen oder ihnen entgegengesetzt - der so angestrebte Spannungseffekt soll die Seh-Erfahrungen und Erwartungen des Betrachters herausfordern und überraschen.

Die Skulpturen schwärze ich mit einer dünn-schichtigen Schwarzlasur, die das Holz tränkt, aber kaum deckt. Die Schwärzung bringt die Körperlichkeit der Objekte, die Licht/Schattenwirkung von Kanten, Linien und Flächen, das "optische Gewicht" der Skulpturen stärker zur Geltung und gibt der Oberflächenstruktur des Holzes einen besonderen Reiz von samtiger Haut bis zu steinerner Glätte. Risse im Trocknungsprozess des Materials bilden erwünschte Effekte, ebenso Schründe und belassene Bearbeitungsspuren. Die natürliche Eigenart des Werkstoffes wirkt auf diese Weise im Ausgangsmaterial wie im Endzustand an der bildhauerischen Arbeit mit. Das von mir am meisten verwendete Holz sind Esche, Pappel, Eiche, Kastanie, Buche, Obstbaum, Linde und Edelholz.“



„Selbstportrait“, 2013
50 x 40 cm, Öl auf Leinwand



Felix Wunderlich
Deutschland

Geboren 1976 in Freiburg. Während das Frühwerk von Felix Wunderlich noch eine subjektive Archäologie der eigenen Geschichte, Person und Seele zeigte wird nun der Künstler zum distanzierten Wissenschaftler, der nicht mehr sucht, sondern findet: seine Modelle kommen zu ihm ins Atelier und hinterlassen auf den Leinwänden ihre Handschrift. Sie offenbaren sich, mal mehr und mal weniger, und heraus kommt ein abstraktes Etwas, vielleicht ein Abdruck ihres aktuellen Seelenzustands, vielleicht ein Traum oder eine Vision, vielleicht etwas unfassbares, aber in jedem Fall etwas sehr persönliches. Wunderlich lässt dieses Chaos zu, verschafft sich einen Überblick und sucht den Einblick. Er sucht den Kern, versucht zu verstehen wo die Essenz der Offenbarung seiner Modelle zu finden ist. Dafür mildert er das Chaos ab, überdeckt es lasierend, um anschließend eine innere Ordnung herzustellen und den Kern freizulegen. In dieser Position ist Felix Wunderlich nicht mehr der mit seiner eigenen Psychoanalyse beschäftigte Künstler, er hat die Seiten gewechselt. Kein abrupter Wechsel, der Schizophrenie nahelegen könnte. Vielmehr ein Wandel durch den Wunsch nach Einsicht aus einer anderen Perspektive: vom Patienten zum Therapeuten, nur ohne therapeutische Anmaßungen.

Julia Fukuda

ARTGESCHOSS 2014
www.artgeschoss.com

Herausgeber: Stadt Wolfenbüttel
Gestaltung: Dmitrij Schurbin
Druck: ROCO Druck GmbH